

# Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-  
erfolgenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 397.

Verlags-Druckerei No. 2563.

Donnerstag, den 27. August.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1908.

## Morgen-Ausgabe.

## Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Wann täglich begonnen werden und kosten wöchentlich  
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

im Ausland 90

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Oesterreich und Ungarn.

So würde in Zukunft die Bezeichnung der habsburgischen Monarchie lauten, wenn die nationalistische Obstruktion in Ungarn ihren Willen durchsetzte. Sie erhebt offenbar nichts anderes als eine völlige Losrennung Ungarns von Oesterreich nicht nur aus wirtschaftspolitischen Gebieten, sondern auch in Bezug auf die Landesverteidigung. Zisleithanien und Transleithanien sollen weiter nichts gemein haben als den Herrscher. Der Kaiser von Oesterreich soll zugleich König von Ungarn sein. Das ist ja eine reinliche klare Scheidung; nur würde sie nicht nur die Großmachtsstellung Oesterreich-Ungarns, sondern überhaupt den Fortbestand der habsburgischen Monarchie gefährden. Schon fordern die Tschechen im Hinblick auf die jetzt in Pest gepflogenen Unterhandlungen eine weitere Berücksichtigung ihrer nationalen Ansprüche. Wenn es eine besondere ungarische Kommandosprache gibt, warum solle es nicht eine tschechische geben? Der Anfang dazu ist ja schon einmal gemacht, indem beim Aufruf anstatt mit „hier“ mit „de“ geantwortet wurde. Und was den Ungarn und Tschechen recht ist, das ist den Kroaten und Polen nur billig. So müßte sich denn Oesterreich-Ungarn, falls man den Forderungen der konstitutionellen Unabhängigkeitspartei entspräche, allmählich in eine Reihe kleiner Staatengebilde auflösen, für die nur die zufällige Personalunion durch den gleichen Herrscher das einigende Band wäre. Außerdem sollen die herrschenden Magyaren bedenken, daß die Statistik sich nicht niederschreiben lasse wie ein beliebiger Ministerpräsident. Diese Statistik erzählt aber, daß in Ungarn noch nicht die Hälfte der Bevölkerung aus Magyaren besteht, und somit hat das Schlagwort der „nationalen“ Forderungen für die Mehrzahl der ungarischen Staatsbürger nicht den mindesten Reiz oder bedeutet für diese etwas ganz anderes!

## Fenilleton.

### Die unterdrückten Briefe Napoleons I.

Von Eduard Engel (Berlin).

III.

Es würde lohnen, eine besondere Ausgabe der Briefe Napoleons an seine Herren Brüder zu veranstalten, denn sie sind höchst erbaulich. Bedenkt man, daß es sich um das Anschauen von lauter Königen handelt, oder, da auch seine Schwestern nicht schonte, um Großherzoginnen, so kommen einem diese Briefe geradezu toll vor mit ihrer feilen Schulmeisterlei und korporalmäßigen Knüttelerei. Das Gesamtergebnis dieser nach vielen Duzenden zählenden Anrangsbriefe an die Gelehrten ist eben das: er hat unfähige Menschen auf Thronen gesetzt und zu Herren über Völker gemacht und hätte doch wissen können, daß sie nicht fähig waren, auch nur einen größeren Pachthof zu leiten. Alle Belehrungen, die er ihnen zuteil werden ließ, fruchteten gar nichts. Der König von Westfalen, der König von Spanien und besonders der König von Holland machten Dummheiten über Dummheiten. Vielleicht aber waren es nur Dummheiten in Napoleons Augen, denn seine Wut gegen seine Brüder rührte meist von ihrer Widerspenstigkeit her. Er hatte sie als Könige eingesetzt, verlangte aber, daß sie höchstens wie Präfecten seinem Winke gehorchen sollten. Seine Einmischungssucht, auch für die untergeordneten Geschäfte der Länder seiner Brüder, kannte keine Grenzen. Wie unglücklich mußten sich die Brüder und Schwestern Napoleons in all ihrem Glanze gefühlt haben, denn ziemlich jede Woche brachte ihnen von dem brüderlichen Tyrannen Briefe, die sich niemand von einem Bruder sonst gefallen ließ. „An Louis Napoleon, König von Holland: Ich sehe aus allem, wie eng Ihr Gedankenkreis ist und wie wenig Interesse Sie an der gemeinsamen Sache (d. h. Napoleons) nehmen. Wenn Holland mir zu nichts nütze ist, so schicke ich den Frieden auf seine Kosten. Sprechen Sie mir nicht mehr von Armut; ich kenne die Holländer lange genug. Die erste

Es scheint, daß man in Pest selbst die unausbleiblichen Folgen vorausahnt, die eine uneingeschränkte Bewilligung der Forderungen der äußersten Linken nach sich ziehen würde. Denn dieselben Herren, die jubelten, der Kaiser Franz Joseph müsse nach Pest selber kommen, um die Lösung der Krise herbeizuführen, die sich förmlich daran berauschten, daß die Gesandten Ungarns fortan nicht mehr von der Wiener Hofburg, sondern vom Ofener Königspalast her entschieden werden, sind recht kleinlaut und mißvergünstigt geworden. Sie alle fragen: „Was soll das noch werden?“ Nur die äußerste Linke, die lärmend auch jeden Rest des Fortbestandes der Seeres-Gemeinschaft für einen Heimgang der gefunden nationalen Entwicklung erklärte, die in ihm nur einen gelegentlich gleichfalls zu beseitigenden Mißbrauch sieht, sieht das — äußerlich wenigstens — nicht sonderlich an. Je mehr es den Eindruck gewinnt, als ob die Besprechungen, die der greise Monarch nun schon seit Mitte voriger Woche mit den bedeutenderen ungarischen Politikern hat, zu keinem erfreulichen Abschluß führen werden, je weniger die vom Kaiser angehörten Politiker in der Lage sind, einen anderen Ausweg anzugeben als die Gewährung von weiteren nationalen Zugeständnissen, um so mehr gibt sich die Obstruktion der Hoffnung hin, der Kaiser werde es schließlich sein, der nachgeben wird, so wie anlässlich der kirchenpolitischen Fragen. Allein der Unterschied zwischen einit und jetzt liegt klar zutage. Bei den kirchenpolitischen Fragen handelte es sich einzig und allein um eine rein innere ungarische Angelegenheit, deren Mißwirkung dem anderen Staate der Monarchie schließlich gleichgültig sein konnte. Hier handelt es sich jedoch um ein Institut, dessen Budget auch im anderen Staate der Monarchie erscheint, abgesehen davon, daß es sich um Materien handelt, die der Krone verfassungsmäßig vorbehalten werden. Bezeichnend ist, daß der Kaiser in einer der letzten Audienzen gesagt haben soll: Es scheint, die Herren kennen die Vorgeschichte des Ausgleichs von 1867 nicht. Es wurde damals schon bei den Unterhandlungen mit Deak und Andrássy bestimmt, daß an der Einheit der Armee nicht gerüttelt werden dürfe.

Die äußerste Linke, die die Ausichtslosigkeit ihrer Forderungen bezüglich der ungarischen Kommandosprache doch zu fürchten beginnt, will nun die Obstruktion, die sie so erfolgreich im ungarischen Reichstag betrieben hat, im ganzen Lande fortsetzen, sie will die Bürger dazu auffordern, im ex-lex-Zustande keine Steuern zu zahlen. Formell kann sie keiner daran hindern. Denn da bis jetzt kein Budget zustande gekommen ist, so bleiben die „Staatsnotwendigkeiten“ eben unbefriedigt, Steuererhebung und Refrutenziehung finden nicht statt. Aber die Obstruktion, der es trotz ihrer verhältnismäßig kleinen Zahl gelungen ist, Krone und Reichstag lahm zu legen, treibt da ein sehr gewagtes Spiel, das Ungarn weit mehr als die habsburgische Monarchie schädigen könnte. Vielleicht konnte dann der Ruf „Los von Oesterreich“ in Wien ein

Echo finden, von dem man in Pest unangenehm überrascht sein würde.

Doch die Leiter der österreichischen Politik waren nie Freunde starker und entscheidender Entschlüsse. Der greise Monarch wird noch einige Tage bei den Magyaren bleiben, dieselben Vorschläge nur in verschiedenen Variationen hören, und dann wird man die Lösung der Krise bis Ende September vertagen. „Zeit gewonnen, alles gewonnen“, denken die Staatsmänner der habsburgischen Monarchie.

## Deutsches Reich.

### Zehn Jahre deutscher Gewerkschaftsentwicklung.

Der soeben veröffentlichte Geschäftsbericht der Generalkommission der Gewerkschaften, der sämtliche großen Zentralverbände der Arbeiter angegliedert sind, bringt auch zugleich eine Übersicht über die Entwicklung des ganzen deutschen gewerkschaftlichen Lebens im letzten Jahrzehnt. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes, das auch den Berufsorganisationen schwere Hindernisse bereitet, haben sich die Gewerkschaften in stetiger Weise sehr rasch zu einem Faktor entwickelt, mit dem nicht nur die Unternehmerverbände, sondern auch Regierung und Staat rechnen müssen. Im ganzen waren im vergangenen Jahre ungefähr 1 100 000 Arbeiter organisiert, dreimal so viel, wie vor einem Jahrzehnt. Der größte Teil davon, 733 000 Organisierte, entfiel auf die 60 der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände, die 108 000 Mitglieder, die christlichen Gewerkschaften 84 000, die unabhängigen Gewerkschaften 105 000 und die verschiedenen Lokalvereine und Vereine gewerkschaftlichen Charakters 67 000 Mitglieder. Außer dem Metallarbeiterverband, der 129 000 Mitglieder hatte, existierten noch 8 Zentralverbände, die mehr als 20 000 Mitglieder besaßen. Weitere 8 Verbände verfügten über einen Mitgliederbestand von 10 bis 20 000, 9 Verbände hatten 5 bis 10 000 Mitglieder, bei den übrigen Verbänden war der Mitgliedsbestand ein geringerer. Die kleinsten Zentralorganisationen waren die der Formsticker und die der Rotensticker, von denen jeder nur 280 Mitglieder hatte. Am besten organisiert sind die Buchdrucker. Von ihnen sind 79,38 Prozent der Berufsangehörigen Mitglieder einer Organisation, bei den Bildhauern war das Verhältnis 65,30 Prozent, bei den Kupferschmieden 54,10 Prozent. In weiteren 24 Berufsgruppen betrug das Verhältnis der Organisierten mehr als 20 Prozent, in 10 Berufen zwischen 10 und 20 Prozent und in den übrigen weniger als 10 Prozent. Auch die Klassenverhältnisse der Gewerkschaften zeigen, in welchem Maße sich die Berufsorganisationen konsolidiert haben. Die gesamten Einnahmen der Verbände betrugen während des vergangenen Jahrzehnts 62¼ Millionen Mark, die gesamten Ausgaben 55¼ Millionen. 18¼ Millionen Mark wurden

darin heißen: Jedes Dorf, das den Freischaren Unterhand gibt, ist verantwortlich für jeden Schaden, den sie der französischen Armee zufügen; der Ortsvorsteher, der nicht die Kommandanten der Provinz davon benachrichtigt, wird verhaftet und als im Einverständnis mit den Feinden behandelt; für jeden Kurier, der von den Freischaren festgehalten wird, haftet der Postmeister, der ihn nicht vorher davon benachrichtigt hat.“ Man sieht, daß Napoleon etwas weniger Umstände machte mit Franktireurs, als die deutschen Heere im letzten Kriege in Frankreich.

In Königsberg hatten angeblich zwei Offiziere bei einer Theateraufführung zwei Pariser Schauspieler ausgepfiffen, die in französischer Offiziersuniform auf der Bühne erschienen. Ungeheure Wut Napoleons. Sogleich Drohnote an seinen Minister des Außern (1807): „Unser Gesandter soll exemplarische Bestrafung der Offiziere verlangen, die diese Beleidigung begangen haben. Ich verweigere jede Klärung des besetzten Gebietes, ehe die beiden Hauptschuldigen erschossen sind. Will der König von Preußen mich derart beleidigen lassen, dann ist seine Überlieferung nach Berlin nutzlos, denn er würde nicht lange dort bleiben. Lassen Sie die beiden preussischen Abgesandten, die in Paris sind, zu sich rufen, und erklären Sie ihnen, wie empört ich über diese Beleidigung der Preußen bin, deren Unverschämtheit ich kenne, daß ich durchaus die Erschießung der beiden Hauptschuldigen fordere; daß diese Angelegenheit wichtiger für mich ist, als die Zahlung der Kontribution. Die Schwäche des Königs hat schon den eben beendeten Krieg verschuldet, und wenn solche Schlingel, die ebenso feige auf dem Schlachtfeld, wie unverschämte im Theater sich benehmen, so fortfahren, so wird die preussische Monarchie von kurzer Dauer sein. Machen Sie kein Hehl daraus, daß ich Preußen nicht räumen lassen werde, ehe man mir Genugtuung gegeben, und daß, wenn die Sache sich verzögert, ich sofort Preußen den Krieg erklären werde.“ Es wäre nicht unwichtig, nachzuforschen, ob wirklich jene zwei unglücklichen Offiziere um solchen Pöbel erschossen worden sind.

An Bouché: „Lassen Sie den amerikanischen Konsul in Genua, Auhn, verhaften als Inhaber eines ihm von

ausgegeben für die verschiedenen in letzter Zeit eingeführten Unterführungsarten, 13 Millionen Mark für Streifenunterführung. Infolge der höheren Leistungen seitens der Organisationen mußte häufig zu einer Erhöhung der Beiträge geschritten werden. Diese wurde aber meist von den Mitgliedern gern getragen, weil die Gegenleistungen für jedermann der Beteiligten von hohem Werte sind.

\* **Regelung des Automobilverkehrs.** Bei dem geplanten Erlaß von Vorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen handelt es sich nicht um eine preussische Angelegenheit, sondern um eine solche, die einheitlich durch das ganze Reich geregelt werden soll. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Graf v. Posadowsky äußerte sich bereits in der Reichstags-Sitzung vom 18. Febr. d. J. hierüber, und zwar führte er folgendes aus: Was den Verkehr mit Kraftfahrzeugen betrifft, findet derselbe jetzt auf Grund von Polizeiverordnungen statt; aber die Kartellverbände der Radfahrer und Motorfahrer haben beantragt, einheitliche Grundzüge zwischen den deutschen Regierungen über den Verkehr dieser Fahrzeuge auf den öffentlichen Wegen, Plätzen und Straßen zu vereinbaren. Ich habe mich mit sämtlichen verbündeten Regierungen dieserhalb in Verbindung gesetzt, und alle Regierungen sind damit einverstanden, daß solche einheitlichen Grundzüge festgesetzt werden, welche als Grundlage für Polizeiverordnungen dienen sollen. Derartige einheitliche Grundzüge sind im Reichsamt des Innern bereits entworfen und liegen jetzt den beteiligten preussischen Ressorts zur Begutachtung vor. Ich hoffe, daß in diesem Sinne die Frage recht bald zum Entschluß kommen wird.

\* **Saatenstand in Deutschland Mitte August.** Für den Saatenstand in Deutschland Mitte August sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landesstellen im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, die Notizen folgende: Es lautet Nr. 2 gut, 3 mittel durchschnittlich, 4 gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

|               | 1903   |      |      |     |       | 1902   |
|---------------|--------|------|------|-----|-------|--------|
|               | bagem  |      |      |     |       |        |
|               | August | Juli | Juni | Mai | April | August |
| Winter-Weizen | 2,7    | 2,7  | 2,8  | 2,9 | 3,2   | 2,3    |
| Sommer-Weizen | 2,6    | 2,6  | 2,5  | 2,4 | —     | 2,5    |
| Winter-Roggen | 2,4    | 2,5  | 2,5  | 2,8 | 2,9   | 2,4    |
| Sommer-Roggen | 2,5    | 2,5  | 2,5  | 2,3 | —     | 2,4    |
| Sommer-Gerste | 2,5    | 2,5  | 2,5  | 2,3 | —     | 2,4    |
| Safer         | 2,5    | 2,7  | 2,5  | 2,4 | —     | 2,5    |
| Kartoffeln    | 2,5    | 2,6  | 2,7  | —   | —     | 2,5    |
| Klee          | 2,6    | 2,8  | 2,5  | 2,5 | 2,6   | 2,5    |
| Erbsen        | 2,7    | 3,0  | 2,7  | 2,6 | 2,6   | 2,7    |
| Wiesen        | 2,4    | 2,6  | 2,5  | 2,2 | 2,5   | 2,4    |

## Ansland.

### Fromme Literatur.

Brüssel, 21. August.

Um die leichtgläubige Menge in den Bannkreis ihres Einflusses zu locken, geben die belgischen Merkwürdigen Wochenblätter heraus. Außer den im Marktschreier-ton verfaßten Anzeigen katholischer Geschäftshäuser, welche in den Klöstern hergestellte Artikel, Spitzen, Schuhwaren und dergl. vertreiben, setzen sie ihren Lesern lyrisch-rührselige Berichte über Prozessionen, Pilgerfahrten und Gebetsverhöörungen und dazu allerlei fromme Geschichten vor. Aus dem Bulletin de la ville de Tournai greife ich folgende Blüte heraus: Als der Vater Jandel in der Hauptkirche von Lyon im Jahre 1844 Fastpredigten hielt, konnte er einem innern Drange nicht widerstehen, seinen Gläubigen die Macht des Kreuzzeichens vorzuhalten. Beim Verlassen der Kathedrale trat einer seiner Zuhörer dem Dominikaner näher mit der

Frage, ob er selbst glaube, was er eben gepredigt habe. „Die Macht des Kreuzzeichens ist von der Kirche anerkannt und ich halte sie für unzweifelhaft“, antwortete Vater Jandel. „Ich dagegen glaube nicht daran, denn ich bin Freimaurer und möchte es auf eine Probe ankommen lassen“, erwiderte sein Gegner. Dieser erzählte sodann dem Vater, der Teufel führe in gewissen Versammlungen der Loge persönlich den Vorsitz, und er forderte ihn auf, in einer dieser geheimnisvollen Logensitzungen die Macht des Kreuzzeichens augenfällig zu beweisen. Der Vater hat sich eine dreitägige Überlegungsfrist aus, begab sich zum Bischof Mgr. Bonald, berichtete über den Vorfall und erhielt folgenden Bescheid: Gehe hin, mein Sohn! Der Herr sei mit dir. Nachdem der Vater zwei Tage im Gebet und in Kasteiungen zugebracht hatte, erschien er in der Wohnung des Freimaurers. Damit ihn die Logenbrüder nicht erkennen sollten, hatte er bürgerliche Kleider angelegt, worunter er ein großes Kreuzifix versteckt hielt. Bald darauf betraten beide den von Freimaurern vollbesetzten Versammlungssaal. Und wirklich, Satan persönlich führte in Menschengestalt den Vorsitz. Da zog Vater Jandel sein Kreuzifix hervor und zeichnete damit über der Versammlung ein großes Kreuz. Ein Mißgeschick hätte keine größere Wirkung haben können. Die Herzen erloschen von selbst, die Stühle wurden heftig gerüttelt und alle Anwesenden, blaß vor Schrecken, flohen in wildem Durcheinander ins Freie. Beim Ausgange aber ergriff der bis dahin unglaubliche Satansbruder die Hände des Vaters und rief aus: „Ich glaube, Sie haben mich befehrt!“ Wenn man bedenkt, daß seit Jahren in den Ordensschulen, denen die Regierung ihre moralische und materielle Unterstützung angedeihen läßt, ähnliche Geschichten die geistige Nahrung der Kinder bilden, so begreift man, daß auch ein Simili-Dourdes sich als einträglich erweist. (Möln. J.)

\* **Osterreich-Ungarn.** Der Wechsel im obersten Bistum der römischen Kirche wird auch in die Gemüter Nordmährens seine Schatten. Es ist offenes Geheimnis, daß es dem hart angeschuldigten Erzbischof von Rohon gelungen ist, in Rom seinen Frieden mit der Kurie zu schließen, und daß die Kosten dieses Friedensschlusses nicht gerade gering waren. Da nunmehr aber ein neuer Papst gewählt ist, so schöpft die Gegenpartei Rohon, die fast den ganzen niederen Klerus umfaßt, neue Hoffnung, und der Feldzug beginnt aufs neue. Mit der Unterschrift „novum collegium“ erscheinen in tschechischen Blättern wieder neue geharnischte Angriffe gegen den Fürstbischof, wieder ausschließlich aus priesterlicher Feder. Die Partei des niederen Klerus erwartet — und wohl nicht mit Unrecht —, daß die Burg des Vatikan nicht mehr so leicht wie früher einzunehmen ist. Aber es ist auch unter der neuen Herrschaft wie unter der alten eine bittere Pille, wenn man einem Glied der Hierarchie zu nahe treten muß. Man liebt die revolutionären Kapläne im Vatikan nicht; Gehorsam gilt dort als des Christen höchster Schmach. So wird die Lösung der Dmüger Frage eine Art von Vorzeichen für das Papsttum Pius X. bilden. Je nachdem Rohon gehalten oder preisgegeben wird, wird man ermessen können, ob der neue Papst — nicht etwa ein Reformator, das wäre zu viel verlangt —, aber ein Freund der Gerechtigkeit und der Ehrlichkeit sein wird.

\* **Schweiz.** Wie gemeldet, fand in diesen Tagen in Basel der Zionisten-Kongress statt. Daß es bezüglich eines neuen Reiches Juda nicht sehr hoffnungsvoll aussieht, berichteten wir schon. Das „N. Z.“ schreibt über die entsprechenden Mitteilungen des Dr. Herzl: Dr. Theodor Herzl teilte mit, daß er im Oktober vergangenen Jahres einigen Mitgliedern des britischen Kabinetts den Vorschlag unterbreitete, den Zionisten eine Landkonzession für die Sinai-Halbinsel zu bewilligen, damit sie dort eine Ansiedelung für die jüdischen Emigranten gründeten. Es wurde ihm bedeutet, daß das

Territorium ägyptisch sei. Die britische Regierung gab anheim, als vorbereitenden Schritt die Entsendung einer Kommission von Fachleuten anzuordnen, um den Landstrich auf seine Eignung zur Besiedelung zu prüfen. Die Kommission brach Anfang Februar nach der Sinai-Halbinsel auf. Nach langwierigen Verhandlungen erklärte die ägyptische Regierung, sie sei nicht in der Lage, auf die Sache weiter einzugehen. Hieraus wurde englischerseits an Stelle des früheren die Bewilligung eines andern Landgebietes zum Zwecke der jüdischen Kolonisation vorgeschlagen. Es handelt sich dabei um eine autonome jüdische Ansiedelung in Ostafrika mit einem jüdischen Oberbeamten an ihrer Spitze unter britischer oberhöchster Überwachung. Daß das so gut wie eine Panzer-Erklärung des politischen Zionismus sei, hat Dr. Herzl zwar nicht gesagt, aber man las es auf den Gesichtern vieler Zuhörer. Zum Schluß berichtete Herzl noch über seine jüngste Reise nach Russland. Er bemühte sich, einige Verbesserungen der traurigen Lage der dortigen Juden zu beschaffen. Nach den Mitteilungen des Dr. Herzl zeigte die russische Regierung bereit, die Expatriationsbestrebungen der Zionisten in Russland nach Kräften zu fördern und die Auswanderung der Juden sogar durch Geldmittel zu unterstützen. Auch will die russische Regierung beim Sultan auf die Genehmigung zur Gründung jüdischer Kolonien in Palästina hinwirken.

\* **Frankreich.** Aber die Schicksalsschläge auf den „Suffren“ wird gemeldet, daß die Geschosse, die vom „Massena“ auf den Vorderrumpf des Panzerkreuzers abgefeuert wurden, denn doch bedeutend mehr Schaden angerichtet haben, als zuerst, allerdings unter allem Vorbehalt, gemeldet wurde. Abgesehen davon, daß die Beschießung eine starke Riß aufwies, wurde eine Verbiegung der äußeren Wand des Turmes festgestellt, die indessen sein Funktionieren nicht sonderlich beeinträchtigt. Ferner sind die Leuchtungsdrähte für die elektrischen Lampen zerrissen worden, wahrscheinlich durch den Luftdruck. Die starke Beschädigung, die die 55 Zentimeter dicke Beschießungsplatte erlitten hat, wird vielleicht weniger verwunderlich erscheinen, lassen sich französische Marineoffiziere vernehmen, wenn man berücksichtigt, daß sie nicht aus demselben widerstandsfähigen Hartholz hergestellt ist, aus dem der Turm besteht. Außerdem dürfte man nicht vergessen, daß der „Massena“ nur aus einer Entfernung von hundert Metern auf den „Suffren“ geschossen habe, während im Ernstfalle die Fahrzeuge zweier feindlichen Flotten nie so nahe aneinander kommen könnten. — Die Reparaturen des Turmes werden mehr als drei Wochen in Anspruch nehmen.

\* **Serbien.** Der Korrespondent des „Standard“ in Odessa behauptet, aus einer sicheren russischen Quelle in Belgrad erfahren zu haben, daß König Peter innerhalb zehn Tagen zweimal gedroht habe, abzudanken, wenn die gegenwärtigen unerquicklichen Verhältnisse sich nicht ändern sollten, und zwar habe er erklärt, daß er nicht nur für seine Person, sondern für die ganze Dynastie abdanken werde. Der Informant des Korrespondenten sagte ferner, daß es fraglich sei, ob es, wie angenommen, der neuen Skupschina gelingen werde, dem Volke Vertrauen in das neue Regime einzufößen, täglich werde die Gefahr einer zweiten Militär-Revolution noch vor den Wahlen größer.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. August.

— **Residenz-Theater.** Mit Maxim Gorkys hochbedeutendem „Nachts“, das tiefgreifende und realistische Bilder aus dem Leben in der Tiefe der menschlichen Gesellschaft bringt, eröffnet das Residenz-Theater seine neue Spielzeit, die achte unter der Leitung Dr. Rauchs. Gorkys interessante Dichtung hat von Berlin aus einen gewaltigen Siegeszug über alle Bühnen genommen und gilt als der Schlager dieser Spielzeit für die meisten Theater.

den Engländern verklebten Maltbeseckkreuzes (!) und als Agenten der Engländer. Seine Papiere sind mit Beschlag zu belegen, und er bleibt so lange in Einzelhaft, bis Sie mir darüber berichtet haben. Dieser Mensch ist kein Amerikaner mehr, da er einen fremden Orden angenommen. Ich bin übrigens sehr unzufrieden, daß Sie mit dem Gefandten der Vereinigten Staaten sich eingelassen haben. Meine Polizei kennt keinen Gefandten. Ich bin der Herr bei mir zu Hause. Ist mir ein Mensch verdächtig, so lasse ich ihn festnehmen. Ich würde selbst den österreichischen Gefandten verhaften lassen, wenn er irgend etwas gegen Frankreich im Schilde führte.“

Die preussische Regierung hatte sich über die Diebereien französischer Offiziere beschwert und sichert sich mit Recht. Wie schade, daß man auf die frechen Verleumdungen unserer Soldaten und Offiziere durch die Franzosen wegen angeblicher Diebstähle von Pendulen im Kriege 1870 nicht den folgenden Brief Napoleons als Erwiderung hatte veröffentlichen können:

„An Darn, den Generaladjutanten der französischen Armee! Wenn die Preußen die Diebstähle von einzelnen französischen Offizieren aus in Rechnung stellen wollen, so kann es kommen, daß, statt von ihnen zu fordern, ich ihnen noch schuldig werde. Was das Eigentum von Privatleuten betrifft, so hätte ich alles nehmen können, wenn es nicht gegen meine Ehre und meine Grundzüge verstieße. Es wäre zu spasshaft, wenn der Sieger dem Besiegten gegenüber sein Benehmen zu rechtfertigen hätte. Das alles sind schlechte Späße. Ich verlange also, daß alles, was man genommen hat, Bestände von Armen-lästen, Bergwerksverwaltungen, Holzvorräten usw., nicht in Abzug gebracht werde.“

Erquicklich diesen Schenklichkeiten gegenüber bleibt wenigstens die Gleichmäßigkeit der Behandlung von Freunden wie Feinden. Gegen sein eigenes Auswärtiges Amt schlägt er einen Ton an, der jeden Mann von Ehre gezwungen hätte, sofort seine Entlassung nachzusuchen. Überhaupt raunt man immer wieder über die Glendigkeit aller Geschöpfe Napoleons in ihrer hässlichen Duldung der gemeinsten Bestechungen. An den Prinzen Murat, den Großherzog von Berg, Stellvertreter des Kaisers in Spanien, schreibt er u. a.: „Ihr Tagesbefehl an die Soldaten über das Gefecht von Buren ist erbärmlich. Der Franzose hat zuviel Gelf, um

dergleichen Proklamationen nicht zu verspotten; das haben Sie in meiner Schule nicht gelernt.“

Vielleicht man anhaltend in dieser Briefsammlung, so bekommt man allmählich das Gefühl, als ob man gar keinen Menschen, wie man sonst Menschen kennt, vor sich hat, sondern eine Bestie, etwa einen schönen wilden Königstiger. Da hat eine Anzahl französischer Seesoldaten irgend eine Schwäche oder Milde in Deutschland gezeigt. Sofort folgender Blutbefehl an Grouches Nachfolger, den General Savary: „Die 300 Seesoldaten, die bei der Sache in Aukich beteiligt sind, sind festzusetzen und nach Frankreich zurückzuführen zur Dienstleistung in Toulon, Vrest und Orient; eine größere Anzahl ist vor das Kriegsgericht zu stellen und zu erschließen. Die Schuldigen, die geflohen, sind in contumaciam zum Tode zu verurteilen, ihre Väter, Mütter, Frauen, Brüder, Schwestern zu verhaften, ihre Häuser zu verbrennen und alle ihre Güter mit Beschlag zu belegen.“

An den Fürsten Veburn, Generalstatthalter von Holland: „Ich sehe mit Interesse (!) die Ergebnisse der Kriegsgerichte und die Verurteilung und Hinrichtung von drei Leuten. Es gibt keine andere Art, den Pöbel einzuschüchtern.“

Und endlich genieße man folgenden Denkerbrief an den Gouverneur des Schlosses von Vincennes (1811): „Ich empfangen das Todesurteil über C. und S. Den ersten, der ein elender Eylon ist, lassen Sie hinrichten. Dem S. bewillige ich Aufschub der Hinrichtung; Sie haben ihn aber zum Hinrichtungsplatz führen zu lassen, und nach der Hinrichtung des C., in dem Augenblick, in dem S. das Schaffot besteigen soll, lassen Sie den Pagen vortreten, der den Aufschub bringt; ich will aber, daß S. das Beispiel der Bestrafung seines Verbrechens mit eigenen Augen sehe.“

Schon in der älteren Hauptsammlung finden sich zahlreiche Briefe Napoleons, die von Hamburg handeln. Als wertvolle Ergänzung mag folgende Briefstelle an den Fürsten von Neuchâtel vom 7. Mai 1813 dienen: „Es ist unerlässlich, daß der Fürst von Neuchâtel sich nach Hamburg begeben, sich der Stadt bemächtigen und den General Vandamme sofort nach Mecklenburg entsenden. Gegen Hamburg ist folgendes Verfahren einzuschlagen. Er hat sofort alle Hamburger Bürger zu verhaften, die als Hamburger Senatoren Dienst getan haben. Er soll sie vor ein Kriegsgericht stellen und die fünf schuldigsten

erschließen lassen; die anderen sind unter sicherem Geleit nach Frankreich in ein Staatsgefängnis zu schicken. Ihre Güter werden beschlagnahmt, desgleichen ihre Häuser usw. Die Stadt ist zu entwaffnen, die Offiziere der hanseatischen Region sind zu erschließen, und alle, die in dieser Truppe sonst Dienst getan haben, sind nach Frankreich auf die Galeeren zu schicken. Die Städte Hamburg und Lübeck haben fünfzig Millionen Kontribution zu zahlen usw. usw.“

Mit welchen Gefühlen liest man aber, nachdem man sich mit schlagenden Füssen und mit einem bitteren Geschmack im Munde durch die zwei dicken Bände hindurchgearbeitet, den Brief an seinen Bruder Joseph vom Tage nach der Schlacht bei Waterloo! Napoleon ist noch durchaus nicht gebrochen, er schmeichelt sich noch mit aller Hoffnung auf Sammlung seines Heeres und rechnet mit 300 000 Mann, die er binnen kürzester Frist den Feinden entgegenstellen werde. Der Brief enthält die letzten Zukunfts des zu Tode getroffenen Tigers; er schließt mit den Worten: „Vor allem Mut und Festigkeit.“ Am nächsten Tage oder vielleicht noch am selben war es mit jeder Hoffnung vorbei, und Napoleon entschloß sich zu dem einzigen Schritt seines Lebens, den er selbst an jedem anderen als „Ideologie“ bezeichnet hätte: sich der Großmut der Engländer anzuliefern.

## Aus Kunst und Leben.

\* **Anekdoten von Lord Salisbury.** Wenige hervorragende Engländer haben einen solchen Reichtum an Material zu Anekdoten geliefert wie Lord Salisbury, und manche dieser Geschichten werfen vielleicht mehr Licht auf seinen Charakter als lange Biographien. In seiner Kleidung war Lord Salisbury immer sehr nachlässig, da sein Geist stets von Staatsgeschäften in Anspruch genommen war. An einem Vesper-Tage war der Premier bis zum letzten Augenblick stark beschäftigt. Er stürzte nach Hause und nahm aus einem großen Bündel Uniformen, was ihm gerade zuerst in die Hände geriet, so daß er schließlich einen Rod der „Elder Brothers of Trinity House“, das Weinleid eines Bizegouverneurs und den Hut der königlichen Schützen anhatte. Dazu trug er das Schwert und den Hofenbandorden auf der falschen Seite, und die Weste, die aus einer Zeit stammte, wo er noch weniger stark war, ließ zwischen

\* Die Lavasäule des Mont Pelé. Die letzten Ausbrüche des gefürchteten Vulkans von Martinique haben eine ganz merkwürdige Naturerscheinung zu Wege gebracht, wie sie bisher noch nirgends beobachtet worden ist. Es ist nämlich ein riesiger Lavastrom entstanden, der jetzt die Spitze des Berges bildet und sie um etwa 2000 Meter erhöht. Der Mont Pelé, der früher 1260, bezw. 1340 Meter hoch gewesen ist, hat durch die Bildung der Lava-Obelisks eine Höhe von 1560 Meter gewonnen. Am 31. Mai brach dann die Spitze der Säule in einer Höhe von 54 Meter ab, so daß die Höhe des Berges jetzt etwas über 1500 Meter beträgt. Der sonderbare Felssturm, zuerst von dem französischen Mineralogen Professor Lacroix untersucht worden ist, steigt unmittelbar und vollkommen senkrecht von dem Gipfel des neuen Vulkankessels auf, der sich während der letzten Ausbrüche im alten Kraterbecken bis zu einer Höhe von gegen 500 Meter emporwölbt hat. Am unteren Sockel hat die Lavasäule eine Dide von rund 100 Meter. Von gewissen Aussichts-  
punkten gesehen, scheint der Obelisk in seiner ganzen Höhe von 250 Meter eine gleichbleibende Dide zu besitzen, während man von anderen Seiten her erkennt, daß er sich nach oben hin nadelförmig zuspitzt. Er ist außerdem schwach nach Südwest, gerade in der Richtung auf St. Pierre

## Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 26. August. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Weders. — Der ehemalige Mühlensbesitzer Kaspar V. von Unterlieberbach, jetzt in Untersuchungshaft, hat auch einmal eine Mühle bei Dohheim i. T. besessen. Aber nicht sehr lange. Das Besitztum kam unter den Hammer und schließlich in die Hände des Bädermeisters Veicher. Während Veicher die Mühle besaß, diente V. als Müllerbursche oder so etwas bei ihm. Eines Tages machte nun Herr Veicher die Entdeckung, daß aus einer Kommodenschublade für ca. 4000 M. Wertpapiere verschwunden waren. Der Verdacht lenkte sich auf den V. Zur Rede gestellt, gab derselbe an, er habe die Papiere von dem Sohn des Veicher erhalten und dieselben auch teilweise bei einem Frankfurter Bankhaus verkauft. Der Sohn des Müllers, ein etwa 38 Jahre alter Mann, hat sich in früheren Jahren schon einmal auf dem Eichberg befunden und auch jetzt ist er wieder dort. Die Behauptung des V. klang nicht sehr wahrscheinlich, insbesondere auch deshalb nicht, weil er verschiedene Coupons ausgekauft hatte, die sehr wohl von den abhand genommenen Papieren herkommen konnten. Die Strafkammer, vor der er sich gestern wegen Diebstahls zu verantworten hatte, kam aber doch zu einer Verurteilung der Sache; sie beschloß, noch einige Zeugen zu laden und den Versuch zu machen, ob der geisteskränke Sohn des Bestohlenen nicht doch vielleicht vernunftfähig ist. Der Antrag des Angeklagten auf Haftentlassung wurde abgelehnt. — Der über 60 Jahre alte Lokomotivführer a. D. Christian W. hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Er hat, nachdem er von der Dampfmaschine herunter ist, alle Stationen des Bagabundenlebens durchgemacht, er war einmal im Vollzeitsgefängnis, im Gefängnis und im Zuchthaus. Jetzt scheint er etwas leidend zu sein. Am 10. Juli d. J. erschien er bei einem Studienrat in Cronberg und stellte sich als Cronberger Eisenbahnbeamter vor, der für einen im Krankenhaus zu Ruheliegenden Lokomotivführer sammeln wolle. Er erhielt 3 M. An einer anderen Stelle hatte er mit seinem Schwindel kein Glück, hier blieb's beim Betrugsversuch. Der gekündigte Mann kam trotz seiner zahlreichen Vorstrafen mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten davon, auf die 1 Monat der erlittenen Untersuchungsfrist zur Anrechnung kommt.

\* Düsseldorf, 24. August. Vor dem hiesigen Kriegsgesicht hatte sich heute der Sanitäts-Untersoffizier Wilhelm Erdmann von der 12. Kompanie des Pfüllers-Regiments Nr. 30 wegen Betrugs, Beleidigung und Mißbrauchs der Amtsgewalt zu verantworten. Wie aus der umfangreichen Beweisaufnahme hervorging, hatte der Angeklagte seit Herbst v. J. in etwa 70 Fällen von Einjährig-Freiwilligen Geschenke in Höhe von 2 bis 10 Mark angenommen, sich Darlehen in gleicher Höhe geben lassen und in einem Falle einen Gelddbetrag von 15 Mark unter falschen Vorwänden erzwungen. Als Äquivalent dispensierte E. die Geschenke selbständig vom Dienst; das er mehreren Einjährig-Freiwilligen gegen entsprechende Vergütung ermöglicht hatte, sich von den regelmäßigen Untersuchungen zu drücken, bezeichnete der Oberstaatsanwalt als ein sehr frivoles Handeln. Mit welcher Unverschämtheit der Charakter bei seinem Tun zu Werke ging, erhellt aus dem Umstande, daß er den Einjährig-Freiwilligen eine eigens angefertigte Sparsbüchse vorzuhalten pflegte mit dem Bemerkens, daß einmalige Spenden den Reservisten gute kommen sollten. Das Kriegsgesicht verurteilte den Angeklagten, der nach dem Urteile seiner Vorgesetzten bis zur obengenannten Zeit ein tüchtiger und pflichttreuer Soldat gewesen ist, zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation.

## Vermischtes.

\* Wer ist Regnier? Viktor Edmund Vital Regnier ist geboren in Paris 1822 und starb im November 1886 in Ramsgate, zwei Jahre, nachdem die Humbert ihren Prozeß um das angebliche Erbe begonnen hatten. Die Rolle, die er bei Marzshall Bazaine spielte, ist nie ganz aufgeklärt worden. — Bazaine, in Ney eingeschlossen, hatte Nachrichten von dem Sturze des Kaiserreiches und der Proklamation der Republik erhalten. Da ihm nähere Einzelheiten fehlten, hatte er sich um Aufschluß an den Prinzen Friedrich Karl gewandt, der sich am 16. September 1870 brieflich bereit und ermächtigt erklärte, ihm jede gewünschte Mitteilung zugehen zu lassen. Am 23. September fand sich ein deutscher Parlamentarier bei den französischen Vorposten ein, der einen zweiten Brief des Prinzen Friedrich Karl überbrachte und von einem Manne gefolgt war, der einen Stod mit angekündigtem weitem Tuche zeigte. Als sich der deutsche Parlamentarier entfernt hatte, erklärte der Mann mit dem weißen Tuche

am Stode, er habe eine geheime Sendung und müsse den Marzshall persönlich sprechen. Der Mann war Regnier. „Melden Sie den Abgesandten von Hastings“, forderte Regnier — von Hastings, seit 4. September die Residenz der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen. Bazaine empfing den angeblichen Abgesandten der Kaiserin. Nach den Darlegungen Bazaines in seinem Prozesse wäre Regnier, der sich über eine Sendung durch die Kaiserin nicht ausweisen konnte, ein gewöhnlicher preussischer Spion gewesen, den Bismard benützte, ohne ihm selbst zu trauen. Regnier gründete im Revolutionsjahre eine Zeitung: „Friedliche Demokratie“. Im Jahre 1870 suchte Regnier die Kaiserin Eugenie in Hastings auf unter dem Vorgeben, er wolle nach Rassel zu Napoleon fahren, für den er vom kaiserlichen Prinzen eine Photographie erhielt. Ob die Kaiserin ihm je erlaubt, in ihrem Namen mit Bismard zu verhandeln, ist unbekannt geblieben. Jedenfalls führte er sich dank der Photographie bei Bismard ein, der sich seiner zu bedienen wußte. Bismard schickte ihn unter Eskorte zu Bazaine als den ihm von der Kaiserin gesandten Unterhändler, und Bazaine ging in die Falle, obwohl Regnier keine schriftliche Beglaubigung hatte. Der Marzshall begann die Übergabe-Verhandlungen und blieb untätig. Von da an hörte man nichts mehr von Regnier. — Der „Matin“ fand eine Persönlichkeit, die den angeblichen „Crawford“ gekannt. Regnier habe sich nach der Schweiz zurückgezogen. Bis zum Kriege habe er, obwohl er nicht reich zu nennen war, gut leben können, da ein englisches Patent ihm 25 000 Frank Jahresrente abgeworfen. Regnier habe sich vor ihm gerühmt, im Kriege eine patriotische Rolle gespielt zu haben, die ihm 11 000 Frank gekostet. Daß er Millionen verdient, glaube er nicht, auch nicht, daß er ein Verräter gewesen. Möglicherweise wäre er ein Narr gewesen, der sich 1870 vorgebracht. — Regniers Vater sei an Tobsucht gestorben. Der heutige Marineminister Pelletan hatte einst eine Studie über Regnier verfaßt und behauptet, Bismard habe ihn nie ernst genommen. — Dieser Regnier ist also der Mann Theresens! Warum sie so lange dies „Geheimnis“ vor ihrem Manne verborgen und vor den Nachbarn? War es so weiter-schütternd? Diese Spekulation auf die patriotischen Gefühle ihrer Landsleute war das letzte Flakso Theresens.

\* „Berlin marche“ — das ist der Refrain in den Betrachtungen, die Etienne Bricon im „Figaro“ über die deutsche Hauptstadt eröffnet und deren erste der Straße gewidmet ist. Die Beobachtungen des Franzosen sind interessant genug, einige Absätze daraus wiederzugeben. „Wenn man Berlin nach sieben oder acht Jahren wieder-sieht“, schreibt er, „so fragt man sich, ob man es wieder-erkennen soll, so viele Dinge haben sich verändert. Berlin schreitet vorwärts, heißt sich, es hat Furcht, zurückzu-bleiben. Ich habe es mitten im Winter verlassen und finde es in voller Sommerfrische wieder, und nicht nur durch die Bäume, die man hier überall sieht, verändert. Ich wohne in einer Straße im Westen, die im Dezember zwei Häuser hatte, jetzt aber zwölf, fünfzehn, die sich nach dem Grunewald zu erstrecken, mit aller monumentalen Pracht, die ihnen gebührt. Denn je neuer in Berlin ein Haus ist, umso monumentaler ist es. Es muß Säulen, Giebel, Pfeiler, Türme und Kuppeln haben, und jedes Haus nimmt an der Straße so viel Platz ein wie ein Ministerium. Und für 2000 oder 3000 M. hat man das Recht, durch ein großes Tor aus Schmiedeeisen und Spiegelglas hineinzugehen. Ist dies schön? Ist es häßlich? Darüber ist man sich nicht einig. Ich finde es sehr gut, und ist es nicht natürlich, wenn man keine Monu-mente hat, sie durch Häuser zu ersetzen? Der Geschmack ist ja nicht vollkommen, es ist ein Übermaß von Vergol-dung und unnützen Verzierungen, aber etwas braucht man ja immer im Übermaß. Wenn man die graugelben Gebäude im Zentrum Berlins gesehen hat, freut

man sich an diesen Palästen im Westen mit ihren Bor-sprünge und ihren Balkons voll blühender Geranien, die überall wie Tagesilluminationen herabhängen, ganz abgesehen von dem geräumigen und hellen Innern und den Böden, die Gärten ähnlich sind. Es ist ein wechseln-der, manchmal bizarrer, immer traditioneller Anblick. Nur fragt man sich, wer alle diese Häuser bewohnen soll. Die Auswanderung von Berlin nach dem Westen muß außerordentlich groß sein. Aber man begnügt sich nicht mit diesen tausend kleinen Bauwerken von vier Stod- werfen, man will auch wirkliche Monumente, von denen man Ansichtspostkarten machen kann. Das allerbeden- tendste ist der Dom, nur seine Unbeliebtheit kommt seiner Größe gleich. Dieser Dom soll das Zentrum des Luther- tums sein, und trotzdem ist er die Verzweiflung jedes Berliners. Dieser ungeheure Steinhaufen, der anschei- nend im Renaissancestil gedacht sein soll, hat schon über 20 Millionen gekostet, und jetzt naht er der Vollendung. Man wird das häßlichste Bauwerk Europas nicht mehr zu suchen haben. . . . Berlin macht Fortschritte. Es hat das Straßenleben einer großen Stadt. Es ist nicht das Straßenleben Londons, das das erstemal überrascht und elektrifiziert, sondern mehr das Pariser, aber regelmäßiger, geordneter, überlegter. Abgesehen ist es viel weniger vertikal als in Paris, denn es beschränkt sich auf die Friedrich- und Leipzigerstraße, die sich kreuzen. Der Verkehr ist interessant durch seinen germanischen, geregelten und be- stimmten Charakter, aber er ist nicht amüsant. Besonders fallen die Frauen nicht ins Auge. Viele sind anständig, und die es berufsmäßig nicht sind, zeigen sich wenig und stören nicht. Im Sommer kleiden die Frauen sich „hell“, was mit den weißen Hüten und roten Westen der Dresde- fenkutscher und den gelben Postwagen die Straßen farbig belebt. Seien wir gerecht, sie haben noch ihre eigenen Haare, in die sie sich einhüllen könnten, und dann gibt es hübsche Frauen, nur muß man sie in Berlin suchen, und manchmal sogar lange, während sie einem in Paris ent- gegenkommen. Abgesehen kleiden sich die Frauen in ganz Deutschland in Weiß und Rosa. Sie kleiden sich, ist viel gesagt; denn viele sind weiter nichts als angezogen, und unter den Linden, in der Leipzigerstraße oder im Opern- haus trifft man Frauen in Hemdblusen. Das ist die Reform (!); die Frauen, die sich so kleiden, sehen aus, als ob sie fünf oder sechs solche übereinander trügen — Frauen ohne Umrisse in fattenlosen Kleidern. Die Reform ist zurzeit die Frage der Zeit. Die Kaiserin, die eine der besten Figuren unter den Frauen im Reiche hat, hat sie am Hofe verboten. . . . Die Bäume bilden wirk- lich einen Reiz von Berlin, besonders die prächtigen Eichen im schönen Tiergarten, der so günstig im Westen gelegen ist. Dazu kommt die Wohlthat eines reinen, frischen, vorzüglichen Wassers, und man muß sagen, daß Berlin mit seinen Bäumen und seinem Wasser wirklich eine zu beachtende Stadt ist. Und da es Frische hat, braucht es nicht schön zu sein. . . .“

\* Die Eisenbahn nach Peking. Aber die Fahrpreise auf der Eisenbahn von Peking durch Sibirien nach Ber- lin entnehmen wir dem „Asiatischen Lloyd“ folgenden: Die Fahrt von Peking bis Berlin, gleich etwa 11 000 Kilometer, über Inlan-Mandschuria-Transsib-Moskau-Alexandrowo kostet in der ersten Klasse 727 M. 78 Pf., in der zweiten Klasse 478 M. 16 Pf., einschließlich Schlaf- wagengebühr. Der Reisende erster Klasse kann auf der sibirischen Bahn gegen 6 Rubel (etwa 13 M.) für je 24 Stunden das zweite Bett in seinem Abteil hinzumieten und sich so den Alleinbesitz eines Abteils sichern. Was die Gepäckbeförderung betrifft, so kostet auf der chinesischen Staatsbahn von Peking bis Inlan ein Pflul (60,5 Kilo- gramm) 4 M. 50 Pf.; auf der russischen Strecke Inlan-Alexandrowo geht ein Pud = 16,38 Kilogramm frei, jedes weitere Pud kostet etwa 16 Prozent des Fahrpreises zweiter Klasse. Die Jüge der russischen Bahnen sind mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet. In allen

gebogen, und an dieser Seite zeigt er ein zelliges, schladiges Aussehen, das einen Beweis dafür bietet, daß aus dem Inneren des Turmes heraus noch eine Reihe wiederholter Explosionen erfolgt ist. Auf der gegenüber- liegenden Seite erschien seine Fläche fest, glatt und teil- weise wie poliert, an einigen Stellen aber mit parallelen Rängsfurchen und -streifen versehen, die den bei uns all- bekannten Gletscherschrammen sehr ähnlich sind. Dieser ungeheuren, aus dem Vulkankegel herausgetriebene Pfropf besteht unzweifelhaft aus Lava, die vermutlich so zäh war und sich so schnell verfestigte, daß sie nicht ein- fach nach den Seiten überfloss, sondern sich unter dem kolossalen von unten her wirkenden Druck einfach auf- wärts bewegte und rasch zu einem festen Fels erkaltete. Leider läßt sich gar nicht feststellen, wie weit diese Masse noch nach unten hin in den Vulkankegel hineinreicht. Der Mont Pelé gewährt jetzt durch seinen natürlich geformten Obelisk den wertvollsten Anblick, den ein Vulkan, so lange eine geologische Beobachtung und Beschreibung besteht, je dargeboten hat.

\* Der Einfluß des Mondes auf die Gewitterbildung ist von verschiedenen Beobachtern behauptet worden, in- dem man einen Zusammenhang zwischen dem Auftreten der Gewitter und der Mondphasen erkannt zu haben ge- glaubt hat. Der bekannte Astronom Professor Vödering hat sich jetzt die Mühe genommen, die bisherigen Ergeb- nisse dieser Untersuchungen zusammenzustellen. Es geht daraus hervor, daß die Zahl der Gewitter in den ersten beiden Phasen des Mondes größer ist als in den letzten beiden. Diesbezügliche Beobachtungen sind gemacht worden in Hamburg, Gotha, Göttingen, Aachen, Krems- münster, Prag, Graz, Greenwich, Madrid, in den Ver- einigten Staaten und in Batavia. Professor Vödering fügt hinzu: „Die Zahl der gesammelten Beobachtungen scheint groß genug für bestimmte Schlüsse zu sein, und es ergibt sich daraus, daß in der Tat während der ersten Hälfte des Mondalters eine größere Zahl von Gewittern eintritt, als während der letzten Hälfte, auch ist die Neigung zu Gewittern am größten zwischen dem Neu- mond und dem ersten Viertel und am geringsten zwischen dem Vollmond und dem letzten Viertel. Der Unterschied ist aber nicht groß genug, um irgend einen praktischen Nutzen für die Wettervorhersage daraus abnehmen zu können. Es scheint also außer den Gezeiten und gewissen magnetischen Störungen dem Mond noch ein dritter Ein- fluß zuzukommen.“

\* Verschiedene Mitteilungen. Ernst v. Wilden- bruch hat ein neues dramatisches Werk vollendet; das Stück führt den Titel „Der unsterbliche Felix“, Hauskomödie in vier Akten, bewegt sich, wie die „Nat.- Jg.“ erzählt, im modernen Leben und wird im Laufe dieser Spielzeit an einer Berliner Bühne aufgeführt werden.

Eduard Engel hat das reizende romantische Stüd- chen „Carmosine“ von Alfred de Musset, sowie das irische Drama des Führers der sogenannten festlichen Renaissance, William Yeats: „Gräfin Kathlin“, für die deutsche Bühne umgedichtet und gedenkt sie schon im bevorstehenden Spielwinter zur Aufführung zu bringen.

Die Vorstellungen im Mannheimer Hof- theater werden am 1. September mit Ibsens „Fest auf Solhaug“ in Hans Pigners Komposition wie- der aufgenommen. Diese Bühne wird auch Pigners „Rosa von Liebesgarten“ im Laufe der Saison auführen.

Karl Gukows Geburtshaus an der Ecke der Universitäts- und Dorotheenstraße in Berlin wird, wie die „Voss. Jg.“ meldet, nun auch abgerissen werden. Die enge Wohnung, in der der Dichter als Sohn eines prinziplichen Vereiters das Licht der Welt erblickte und in dem er seine ganze Jugendzeit verlebte, ist noch in ihrem alten Zustande erhalten.

Im Sabichtswalde bei Dönnabrück sind Römer- funde gemacht worden, die den Entdecker, Professor Dr. Knoke, zu der Annahme veranlassen, daß jenes Terrain der Schauplatz des zweiten Varusschlages nach der Schlacht im Teutoburger Walde sei.

Der Pariser Schriftsteller und Journalist Viktor Meunier ist im 87. Lebensjahre gestorben. Er war zuletzt Mitarbeiter des radikalen Blattes „Rappel“ und hat sich durch freidenkerische und populärwissenschaftliche Schriften, namentlich aus dem Gebiete der Zoologie, be- kannt gemacht.

Leo Tolstoi wird am 11. September seinen 75. Geburtstag feiern. Obwohl er in den letzten paar Jahren dreimal lebensgefährlich krank war und im ver- gangenen Winter an einer schweren Indisposition litt, fällt allen Leuten, die ihn kürzlich auf seinem Gut ge- sehen haben, sein gesundes Aussehen auf. Im Laufe die- ses Sommers hat Tolstoi fleißig an seinem neuen Roman „Hadji Murad“, der die Ereignisse unter der Regie-

rung Nikolaus I. schildert, gearbeitet. Vor kurzem vollendete er auch einen Essay „Christlicher Ein- fluß“, der bald erscheinen und, wie man meint, Auf- sehen erregen wird. Die vertrauten Freunde des Grafen und seine Angehörigen sagen, daß seine geistigen Kräfte so frisch und glänzend wie während der besten Jahre seiner Arbeit sind.

Der Direktor des Metropolitan-Theaters, Con- ried in New York, gibt bekannt, daß die erste Auf- führung des „Parisien“ am 24. Dezember statt- finden und daß die Aufführung an den neun folgenden Donnerstagen wiederholt werden wird.

## Vom Büchertisch.

\* „Ein Wald und Vogelherd“ oder Hängen und Dauen, auch ein Sportbild von Hermann Kugel, ist im Verlag von Th. Schröder-Bärig erschienen. Es ist eine nicht immer sehr gewandt geschriebene aber ehrlich gemeinte und recht unter- haltende Satire gegen das Hinmorden tausender von Eingewöl- und das Ausrotten der Wälder. Wegen englische Abstraktionen geht der Verfasser wie folgt vor. Vielleicht gewinnt durch dies Beispiel manch einer doch Geschmack an Herrn Kugels Zorn. Ich möchte nun einmal ganz und gar nicht der guten hier er- strebten Sache hinderlich sein. Aber alle diese „sehr ehrenwerten“, „perfekten“ Gentlemen, diese schon auf ihre „Magna Charta“ mit der Offizierspragelstraße ohne Felsen-banden, als „Habeas Corpus“ „Alte“ Holz gewesene „Großhauer“, diese, mit Bibeln, Klimenten, Armbrustkanonen, Traktäthen und Optum- kanierten und Missionieren“ gelangenen Lords, Carls und Ducs hätten noch viel toller sein können auf ihre Epigonen oder „Lärrgionen“, diese acht „Kypings“ oder Bêtes surhumaines“ mit der Hony-soit-Devise ihrer „blutenden Herabame“ „Dau- Jbn!“ „Daut sie alle“ im Wappen. Denn wie weit lassen die kirchendämmerigen, mit Abfien, Rüsten und Rüben bogenden Deitschobber, Händfäßer, Starter und „Steepfächer“, mit ihrem „unverreichten“, „Schweiß auf“ „Stumpf auf“ hinter der Schabranke, selbst ihre wahl- und kammermännchen, Sport-, Turf- und Hüt- brüder, mit ihrem „Es ist erreicht“ im Wappen noch hinter sich zurück, die doch auch als „Dabebolds“, „Haltelens“ und „Daudrills“ oder Übermenschen einen Wald, einen finstren Urwald nieder- gehauen, und mit allem, was darin freudig und stengt, „zur Strecke“ gebracht haben, um den „Untermenschen“ Bahn, Vieh- und Luft zu schaffen. . . .“ Der Satz geht noch viel weiter, aber ich lege ihn hier zum Heil unserer Leser ab. m.

\* Goldschmidt's Bibliothek für Daus und Reis (Verlag: Albert Goldschmidt, Berlin), zwei neue Ge- schäftsbücher (Preis 50 Pf.), Band 111 und 112 sind erschienen. „Die Primadonna“ von O. Keller, die Geschichte einer fast berechnenden Bühnenheldin, und „Das Rätsel der Vergnügt“ von E. Merk, das sich schließlich als eine Eifer- sucht- und Chetragodie entpuppt. Man weiß, daß diese Bände allein einem gewissen Zerstreuungsbedürfnis entgegenkommen und auf künstlerische Zeitheuten keinen Anspruch machen. m.

Waggons finden sich geräumige Waschtabellen, auf der elektrischen Bahn sogar in jedem Zuge ein Bad. Auch die Verpflegung läßt nichts zu wünschen übrig; der Preis für Speise und Trank bleibt in angemessenen Grenzen. Drei kürzlich aus dem fernen Osten zurückgekehrte Postassistenten haben zur Heimreise den Weg über Sibirien benutzt.

## Kleine Chronik.

Auf dem Güterbahnhof in Bonn wurde nachts der Bremser Joh. Mariens aus Vornig bei Broll überfahren. Die Räder des Zuges trennten ihm Kopf, Arme und den rechten Fuß vom Körper.

Maria Zeffin, eine der „berühmtesten“ der „Gesanginnen“, leistete sich in einer Versammlung in Stuttgart einen Ausfall gegen Bismarck's Andenken, der bekannt zu werden verdient. Frau Zeffin eiferte gegen die Mitarbeit sozialdemokratischer Schriftsteller an bürgerlichen Journalen, wie Gardens „Zukunft“, die sie als „posthumes Organ des überführten Bismarck“ bezeichnete. — Und eine Zuhörerschaft, die sich derartige Gemeinheiten ohne Widerspruch gefallen läßt, fühlt in sich den Verfall, über die verrottete Bourgeoisie zu Gericht zu sitzen.

Beim Spielen mit einem Revolver schoß der ledige Agent Ludwig Kopp in Grafrathhofs in die Brust. Eine Stunde darauf starb die Verletzte.

In einem kleinen Dörfchen der Eifel starb kürzlich ein 72jähriger Mann, dessen Eltern, beide in den neunzigern, noch lebten. Gelegentlich eines Beileidsbesuches äußerte die alte Mutter zu ihrem Mann: „Ich hab der's ja immer gesagt, mer behalte dat Ring nit lang.“

Eine „Wespengeschichte“ erzählt ein Berliner Lokalblatt. Auf dem neuen Konventskloster am Fürstentum trat ein Fräulein L. auf ein Wespennest. Die Tiere stürzten sich auf sie und töteten. In ihrer Angst schlug sich Fräulein L. ihr Kleid über den Kopf, warf sich zur Erde und rief nach Hilfe. Vorbeikommende warfen nach den Wespen mit Sand, und ein Herr goß zwei Eimer Wasser auf sie. Hierdurch gelang es, die Unglückliche zu befreien. Man brachte sie dann nach der Rettungswache, wo ihr Hilfe zuteil wurde.

Eine „Siegesallee“ nach Berliner Muster wird Petersburg, einem längst gefühlten Bedürfnis entsprechend, demnächst erhalten. Der nächsten dortigen Stadtverordneten-Versammlung wird nämlich, wie dem „Börse-Cour.“ gemeldet wird, ein Plan vorgelegt werden, nach dem in Alexanderpark eine Allee mit Marmor- und Bronzeplastiken der Mitarbeiter Peters des Großen errichtet werden soll.

In Merzig fiel ein junger Mann aus dem benachbarten Menningen eine nicht ganz zurechnungsfähige Frauensperson in die Saar, so daß diese ertrank. Noch in der Nacht wurde der Mörder verhaftet.

Der Berner Schauspieler Ramsfer erzählt in einem Berner Blatt von den Fahrten, die er mit einer eigenen Truppe unternommen. Eines Tages kam er mit dieser in einen Flecken des bernischen Emmental und begab sich zum Herrn Gemeindevorstand, um von diesem die Erlaubnis zur Veranstaltung einiger Vorstellungen zu erbitten. Da maß das würdige Gemeindevorstand dem Schauspieler vom Kopf bis zu den Füßen und hielt, nachdem er die Zeugnisse Ramsfers aus verschiedenen schweizerischen Städten durchgesehen, folgende kurze Ansprache: „Sie, schämet Ihr euch jetzt nicht, da so ga'schaupfieren, so'n chräftige Burck, wie Ihr syt? Ganger Ihr ga'schaff!“

Dem Saazer Hofenbändler Alfred Feiner wurden vom Nachbarn neben dem Bett, in dem er schlief, 1600 Kronen gestohlen. Eine goldene Uhr mit Goldkette und andere Verfrachten ließ der Dieb unberührt, wohl aber schrieb er einen Brief, in dem er Herrn Feiner mitteilt, daß er mit dem Gelde zufrieden sei, er deshalb die Wertgegenstände, welche ihn noch verraten könnten, zurücklasse.

In Wien traf ein Diktator in der Absicht, seinen Tod herbeizuführen, einen Liter Rum und erkrankte an einer akuten Alkoholvergiftung. Heinrich J. wurde von der freiwilligen Rettungsgesellschaft in das Rudolfskloster transportiert.

Aus Marseille wird gemeldet: Von dem der Gesellschaft Chargeur Reunis gehörigen Dampfer „Miral Gueydon“, der von Dünkirchen nach Colombo bestimmt war, ist seit 23 Tagen keine Nachricht eingegangen. Er hatte 5000 Tonnen Waren, 7 Passagiere und 50 Mann Besatzung an Bord. Am 15. Juli hatte er den Hafen von Marseille angelaufen. Man hält das Schiff für verloren.

Ein Revolverattentat wurde in Nippes verübt. Der in der Rellenstraße wohnende Schneidermeister Goebel geriet mit seinem Gefellen in Wortwechsel. Im Verlauf desselben griff der Gefelle nach einem Revolver und feuerte vier Schüsse auf den Reiter ab, wodurch dieser schwer verletzt wurde. Dann richtete der Gefelle die Waffe gegen sich selbst und war sofort tot.

## Letzte Nachrichten.

Wb. Berlin, 26. August. (Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.) Das Reichsmilitärgericht hielt die Revision des Gerichtsherrn gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts im Falle Hüssen insofern für begründet, als sich das Urteil nicht deutlich über die Willensrichtung des Angeklagten bei Begehung der Tat, insbesondere nicht über den dolus eventualis ausdrückt. Das Reichsmilitärgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache in dem gesamten Umfang an die Berufungsinstanz zurück.

Wb. Allenstein, 26. August. (Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.) Der „Allenstein'sche Zeitung“ zufolge wurde gestern in der Senatsburg stattgefundenen Sitzung des Kriegsgerichts der 37. Division über das Duell verhandelt, welches am 18. August zwischen Offizieren des 73. Feld-Artillerie-Regiments stattfand, aber unblutig verlief.

Die Ursache des Duells war ein Wortstreit gewesen. Leutnant Kasper wurde zu 4 Monaten, Leutnant Klauenflügel zu 3 Monaten und Leutnant Blünche, der die Forderung überbracht hatte, zu 1 Tag Festungshaft verurteilt.

## Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rückführung oder Aufbewahrung der uns für die Rubrik eingehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Es ist an dieser Stelle schon so manches Maligelt über unsere elektrische Straßenbahn gelungen worden; ob immer mit Recht, lasse ich dahingestellt sein. Wenn ich nun selber die Feder ergreife, so geschieht es, um auf einen Miskand aufmerksam zu machen, dessen Abheilung im Interesse der Sicherheit des Publikums dringend geboten erscheint. Der gedachte Miskand liegt in dem Verkehr der Straßenbahn an der Kreuzungsbühne Eisenplatz. Es war an einem der letzten Tage, als ich in Begleitung eines Bekannten mich vom Eisenplatz aus, der erwähnten Kreuzung gegenüber, nach der Allee begeben wollte. In dem rechten Gleis hielt ein aus zwei Wagen bestehender, nach Niederbach bestimmter Zug; und da ein Wagen der grünen Linie eben herauf fuhr, warteten wir, bis dieser an uns vorbeigewar. Daran überschritten wir das Gleis; in demselben Moment kam in dem anderen ein Wagen heruntergefahren, den wir, da er hinter dem Viehräder Zug gehalten, vorher gar nicht sehen konnten. Wir hatten die Gleisübergangswarte, und noch im letzten Augenblick zurückzuweichen; ein Kind wäre unfehlbar von dem Wagen erfasst worden. Es ist in der Tat zu verwundern, daß an dieser gefährlichen, von Kindern ganz besonders viel begangenen Stelle nicht schon ein größeres Unglück geschehen ist. Abhilfe könnte vielleicht in der Weise getroffen werden, daß die Gleisstellen der divergierenden Linien weiter von einander entfernt würden, damit eher ein Überblick über den Stand der Wagen in den Gleisen möglich wäre. Sodann aber müßte das Personal immer wieder darauf hingewiesen werden, mit der äußersten Vorsicht aus der Kreuzung weiter zu fahren, so daß der Wagen sofort zum Stehen gebracht werden kann: das war bei dem, der uns entgegenfuhr, ausgeschloßen.

Diejenigen unserer Mitbürger, denen ihre Beschäftigung oder ihre Mittel in diesem Jahre eine Reise ins Gebirge nicht gestattet haben, ist durch Fürsorge unserer Stadtverwaltung Gelegenheit gegeben, das Verlangen ohne Kosten nachzuholen. Gelegentlich werden in unserer Stadt einen Fleck, der an Romantik nichts zu wünschen übrig läßt. Wir meinen die Einmündung der Weißstraße in die Rellerstraße. Hier ist alles vereinigt: eine Bergwäldchen, ein Felsensturz, das tief ausgehöhlte (steig trodene) Bett eines Wildbaches, eine majestätische Föhle usw. Also, ihr Sitzengebliebenen, auf nach der Weißstraße!

## Briefkasten.

H. F. Mit Bezugnahme auf die Frage nach Hotels oder Pensionen, in denen für Zuckerkranke fargemäß gefocht wird, teilt uns die Inhaber der Pension Grandair, Emlerstraße 18 und 19, mit, daß dort jede Diätform ohne Erhöhung des Pensionspreises zubereitet wird.

## Handelsteil.

### Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1902.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat das Heft XXI „Westindien“ vom Band 152 der Statistik des Deutschen Reichs erscheinen lassen. Es wird darin der auswärtige Handel des deutschen Zollgebiets mit nachfolgenden Ländergruppen seit 1897 zur Darstellung gebracht: Britische Besitzungen in Westindien, Zentral- und dem nördlichen Südamerika.

Aus diesen werden hauptsächlich Kakao- und Kaffeebohnen, Jamaika-Rum, Farbhölzer, namentlich Blauholz, Piment, Asphalt, Waschschwämme, Buchsbaumholz und Rindshäute usw. bezogen im Gesamtwert von 6,6 Millionen Mark. Die Ausfuhr dorthin im Gesamtwert von 2 Millionen umfaßt die mannigfaltigsten Erzeugnisse deutscher Gewerbebetriebe, unter denen Textilwaren, eingedickte Milch, Kriegsbedarf, Tonwaren, geschälter Reis, Seife und Parfümerien, Bier, Eisenwaren, Zement und Farbendruckbilder hervortreten. Einfuhr und Ausfuhr haben gegenüber dem Vorjahre zugenommen, und zwar um 11,8 bzw. 1,3 v. H.

Mit den dänischen Besitzungen in Westindien ist der Handelsverkehr nur unbedeutend; er erreichte zuletzt 66 000 Mark in der Einfuhr und 182 000 Mark in der Ausfuhr.

Noch unbedeutender ist der Handelsverkehr mit den französischen Besitzungen in Amerika bei nur 38 000 M. in der Einfuhr und 96 000 M. in der Ausfuhr, doch ist gegenüber den Vorjahren eine Steigerung verzeichnet.

Größer ist der gegenüber dem Vorjahre in der Einfuhr etwas gefallene, in der Ausfuhr aber erheblich gestiegene Verkehr mit den niederländischen Besitzungen in Amerika bei einem Gesamteinfuhrwert von 754 000 Mark und einem Gesamtausfuhrwert von 654 000 Mark. Diese Werte entfallen in der Einfuhr hauptsächlich auf Dividivi, rohe Kakaobohnen, Kautschuk, Aloe, natürlichen phosphorsäuren Kalk, Rindshäute, und in der Ausfuhr insbesondere auf Erzeugnisse der Textil- und Eisenindustrie einschließlich Maschinen, auf Seife, Tonwaren, sowie Nahrungs- und Genußmittel.

Diese Waren sind es auch, welche neben Waren aus Edelmetallen, Farbendruckbildern, Kupferstichen usw. hauptsächlich nach Kuba und Portorico ausgeführt werden. Der Gesamtausfuhrwert beträgt 12,4 Millionen Mark gegenüber einem Einfuhrwert von 14,6 Millionen Mark, bestehend vornehmlich in Zigarren, Buchsbaumholz, Tabakblättern, Bienenwachs, Kaffee, Rindshäuten, Rohwaren zu Bürsten und Honig. Im Vergleich zum Vorjahre hat die Einfuhr von dort um 17,7, die Ausfuhr dahin um 18,1 v. H. zugenommen. Zigarren, Roh-tabak kamen fast ausschließlich, Buchsbaum, Mahagoni-holz usw. nur aus Kuba, Kaffee ganz überwiegend aus dem zu den Vereinigten Staaten von Amerika gehörigen Portorico. Anders bei der Dominikanischen Republik, im Verkehr mit welcher sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr eine Abnahme verzeichnet ist. Im ganzen ist die Einfuhr bewertet auf rund 6 Millionen Mark und besteht hauptsächlich in Kakao-bohnen, Tabakblättern, Kaffee, Bienenwachs usw., die Ausfuhr auf rund 900 000 M. — bestehend hauptsächlich in geschältem Reis, Bier, Tonwaren, Eisenwaren usw. — gegen 1,4 Millionen Mark im Vorjahre. Am Schluß ist der Verkehr mit der Republik Haiti dargestellt. Die Einfuhr beträgt hier nur mehr 547 000 M., was gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang von über 75 v. H. bedeutet. Die Ausfuhr dorthin beträgt 736 000 M. — einer Abnahme von 16,7 v. H. Die Abnahme des Außenhandels mit Haiti erklärt sich aus dem bestehenden Zölle und aus den Wirren in Haiti. Die Haupteinfuhrartikel von dort sind Kaffee, Bienenwachs, Blauholz, Baumwolle, Rindshäute; ausgeführt werden dorthin hauptsächlich geschälter Reis, baumwollene Strumpfwaren, Kriegsbedarf, Ton- und Eisenwaren.

Was ist heute die deutsche Börse? Diese Frage beantwortet ein sehr pessimistisch gestimmter Berliner Bericht-erstatler wie folgt: Die Börse ist nicht mehr jenes feinfühlige Instrument, als die wir sie von früher her kennen, das auf jede Nachricht auf dem Erdenrund reagiert. Gegenwärtig ist sie

nur noch ein kleiner Kreis von Spekulanten zweiten und dritten Ranges, der sich hermetisch von der Außenwelt abschließt und Bewegungen zu entfalten sucht, um innerhalb derselben Umsätze und Gewinne zu erzielen. Das große, reelle Kommissions-geschäft spielt sich, lange ehe die Börse eröffnet wird, in den Bureaus der Banken ab, dort werden die einlaufenden Aufträge kompensiert und was dann an der Börse zur Erledigung gelangt, sind winzige Summen von Effektsenspitzen. An Tagen, wo das Angebot die Nachfrage überwiegt — dies war in vergangener Woche unter dem Eindruck der politischen Meldungen mehrfach der Fall — fällt es der Spekulation nicht allzu schwer, die Meinung aufrecht zu erhalten, als herrsche im ganzen Lande eine unerschütterliche Zuversicht hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Ausführungen schließen, daß Besonnenheit und Logik heute den Kapitalisten sehr zu empfehlen wären, die ohne Prüfung Dividendenwerte aufnehmen.

Türkenunifikation. Wer irgendwie an der Türkenunifikation interessiert ist und nicht in der Lage ist, allen Dingen mit Gleichmut gegenüberzutreten, der muß nun ziemlich nahe daran sein, wirklich die Geduld zu verlieren. Den neuesten Nachrichten zufolge hat das nunmehr abgeänderte und von der türkischen Regierung akzeptierte Projekt keine Gnade vor den Augen der Engländer gefunden. Sie bestehen darauf, daß die C-Türken mit 42 Proz. der neuen Anleihe abgefunden werden sollen; bewilligt waren bisher nur 41 1/2 Proz.

Vom rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat. Die Aussichten für das Zustandekommen des Syndikats werden nun wieder optimistischer angesehen. Es wird angenommen, daß das Syndikat doch ein zu gewaltiger Faktor in unserem Wirtschaftsleben geworden ist, als daß man ihn gewissermaßen wieder zusammenbrechen lassen könnte. Die Firma Friedr. Krupp scheint bereit zu sein, eine Hauptschwierigkeit in der Syndikatsfrage auszuschalten, indem sie die Zeche „Rheinpreußen“ anzukaufen beabsichtigt. Daher kommt es auch, daß die Aktien der großen Zechenunternehmungen eine steigende Richtung einschlagen. Es fragt sich nur, ob die Eigentümer der Zeche „Rheinpreußen“ dieselbe auch hergeben.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabriken in Düsseldorf. Von dieser Gesellschaft war im Laufe dieses Jahres vielfach die Rede und die Lage wurde vor noch nicht langer Zeit als eine recht prekäre geschildert. Neuestens aber soll sich das Blatt vollständig gewendet haben. Es hieß: Die Gesellschaft arbeite gut und habe glänzende Zukunftsaussichten. Die Aktien schnellten in die Höhe und wir sahen uns veranlaßt, wiederholt zu warnen, sich von den Treibern nicht beeinflussen zu lassen. Nun läßt die Verwaltung Berliner Blätter die Mitteilung zugehen, daß auch für das laufende Jahr auf eine Dividende nicht zu rechnen sei. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, darüber schweigt sie sich vollständig aus und die Gelegenheit, Auskunft zu geben, wäre doch jetzt besonders geeignet.

Zur Lage des amerikanischen Baumwollmarktes wird der „F. Z.“ gemeldet, daß die Baumwollhändler erklärten, die Behauptung des Ackerbausekretärs Wilson, daß eine ungesunde Preistreiberi vorliege, sei unbegründet. Die Vorräte und Ernteaussichten rechtfertigen noch höhere Preise als die gegenwärtigen.

Liquidation. Die altangesehene Frankfurter Bankfirma Seligmann u. Stetheimer, welche in früheren Jahren an der Börse namentlich bei den Geschäften in amerikanischen Eisenbahnbonds eine Rolle spielte, tritt in Liquidation.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Eisenbahn in der zweiten Augustdekade mit 8 Arbeitstagen betrugen aus dem Bahnbetrieb 137878 Frank. — 1328 Frank, und gegen die gleiche Dekade in 1901 + 30267 Frank. Die Gesamt-Einnahme seit 1. Januar bis 20. August cr. aus dem Bahnbetriebe (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) beträgt 3134322 Frank, + 380504 Frank gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres.

Zur industriellen Lage. Aus Kreisen, die der Rheinischen Möbelstoffweberei vorm. Dahl u. Hunsche in Barmen nahe stehen, erfährt man, daß der Geschäftsgang der Gesellschaft nach wie vor ein sehr guter und sie auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen sei. Es ist möglich, daß die diesjährige Dividende die vorjährige von 8 Proz. übersteigt. — Die Bilanz der Winterschen Papierfabriken in Altkloster ist fertiggestellt. Die Situation hat sich, wie schon jüngst angedeutet, wesentlich gebessert. Nach den üblichen Abschreibungen und Tilgung des vorjährigen Verlustes von ca. 234 000 M. ergibt sich noch ein Gewinn von annähernd 10 000 M.

Dividenden. Die Zuckerfabrik Kulmersee, die größte in Westpreußen, verteilt 20 Proz. Dividende. — Die Rositzer Braunkohlenwerke können 15 Proz. zahlen gegen 14 Proz. i. V. — Die Hauptversammlung der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie setzte die Dividende auf 5 Proz. (4 Proz.) fest. — Die Mechanische Baumwollspinnerei Kempten setzte die Dividende auf 20 Proz. (18 Proz.) fest.

Kleine Finanzchronik. Die Hamburg-Amerika-Linie wird nun auch einen Semestralabschluß veröffentlichen. Wie das „B. T.“ wissen will, soll derselbe gut sein. — Die Neptunwerft in Rostock hat die Bestellung von zwei Stahlrachtdampfern, einer von 3000 Tonnen und einer von 1900 Tonnen erhalten, so daß die Werft bis zum Herbst 1904 voll besetzt ist. — Die abschließenden Berichte über die Erntegergebnisse in Österreich-Ungarn liegen nunmehr vor und dieselben lassen sich dahin zusammenfassen, daß in der Gesamtmonarchie der Ertrag in quantitativer Hinsicht ein vollkommen befriedigender ist, und daß auch die Qualitäten recht gute sind, aber doch nicht so, wie ursprünglich erwartet wurde. — Die Deutsche Bank übernimmt 5 Millionen Frank Aktien der reorganisierten Petroleum-gesellschaft Steana Romana.

Mannheim, 22. August. Die Broschüre, welche die Direktion der Fabriken von Heinrich Lanz über den unter ihren Arbeitern ausgebrochenen Streik veröffentlicht, gibt eine aktenmäßige Darstellung der Verhandlungen zwischen den Arbeitern und der Fabrikleitung, der Korrespondenz beider Teile mit dem Gewerbeamt und gibt in einer Anzahl von Tabellen über die Lohnverhältnisse Aufschluß. Bei sämtlichen Arbeitern der Fabrik ist die prozentuale Verteilung des Lohnes die folgende: 24,65 Proz. stellten sich auf 3 bis 4 M., 58,86 Proz. auf 4 bis 4,50 M., 16,49 Proz. auf über 5,50 M. Der Durchschnittslohn berechnete sich im Jahre 1897 auf 4,12 M., im Jahre 1902 auf 4,30 M., im Jahre 1903 auf 4,41 M. Der Durchschnittslohn der Schmiedearbeiter betrug 1903 4,70 M. per Tag. „Angesichts dieser tatsächlichen Verdienste,“ meint die Broschüre, „sind die Beschwerden der Schmiede über zu niedrige Löhne umso unbegründeter, als in Mannheim kaum höhere und in der Branche jedenfalls niedrigere Löhne bezahlt werden; auch kann die heutige Geschäftslage keinesfalls als günstig für den Unternehmer bezeichnet werden.“

## Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Land- und hauswirtschaftliche Rundschau“ Nr. 16.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Druckort: Wiesbaden. Verantwortlicher Redakteur: H. T. C. Schulte, für die Anzeigen und Redaktionen: H. T. C. Schulte, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schulte'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Centralheizungen

liefert unter jeder Garantie die Specialfabrik von Bernhard Oelrichs, Frankfurt a. Main.  
Ueber 400 Anlagen von allen Systemen in Privaten und öffentlichen Gebäuden ausgeführt.

**Vertreter: J. Hohlwein,**  
**Fabrik für Koch- und Heizanlagen, Wiesbaden.**  
Telefon Nr. 2098. — Helenenstrasse 23.



**Visit-, Verlobungs-,  
Einladungskarten etc.**  
in schönster Ausführung.

**Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,**  
Friedrichstrasse 39, nahe der Kirchgasse.

**Gemälde-Ausverkauf**  
weit unter Einkauf.

Nur noch kurze Zeit.  
Langgasse 53. Ganning. Langgasse 53.  
75 corpulente Herren-Anzüge in  
allen Größen zu 20 Mk., früher 30—40 Mk., zu  
verkauft Billigstraße 11, 1.

## Schuhwaaren-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn E. Ohly hier versteigere ich am  
**Freitag, den 28., und Samstag, den 29. d. M.,**  
jedesmal Vormittags 9½ und Nachmittags 2½ Uhr beginnend, im Saal

**Bahnhofstraße 22 hier:**

ein großer Posten Herren-Zug-, Damen- und  
Schafstiefel, Pantoffel, Damen-Knopf- und  
Schnürstiefel, Mädchen- und Kinder-Stiefel etc.

Öffentlich meistbietend freiwillig gegen Baargeld. Besichtigung 2 Stunden vor Beginn der Auktion.  
Die Schuhwaaren sind nur erstklassiges Fabrikat.

Es ladet höchst ein

**Wilhelm Raster,**

beidseitiger Auktionator.

Dohheimerstraße 37.

Tagationen prompt und sachgemäß.



**W. Michel,**  
Wiesbaden,

**Möbeltransport, Spedition, Lagerung.**

Bureau Taunusbahnhof. — Telefon 131.

Uebernahme von Umzügen in hiesiger Stadt und nach allen  
Orten des In- und Auslandes mit erstklassigen Möbelwagen und gut  
geschultem Packerpersonal unter Uebernahme weitgehendster Garantie für tadellose  
Ausführung. Man verlange Prospekte. 2105

Staats-Medaille in Gold 1896.

# Hildebrand's

**Deutscher Kakao**

Mk. 2.40 das Pfd.

**Deutsche Schokolade**

Mk. 1.60 das Pfd.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

**Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,**

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

## Concordia,

**Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,**  
gegründet 1853.

|                                      |                    |
|--------------------------------------|--------------------|
| Grundkapital                         | 30 Millionen Mark. |
| Gesamtvermögen zu Ende 1902          | 122                |
| Versicherte Kapitalien               | 261                |
| Seither ausgezahlte Sterbekapitalien | 107                |

Denkbar größte Sicherheit. Billige Prämien.  
Außerst günstige Bedingungen. Möglichst große Anwartschaftbarkeit  
und Unverfallbarkeit.

Dividende der mit Gewinnanteil Versicherten im Jahre 1904:  
für den Jahrgang 1902: 2,7%  
1879: 64,8%

Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragsgemäß ausgeschlossen.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst und unentgeltlich in Wiesbaden die General-  
Agentur **L. Schuster**, Bismarckplatz 1, sowie die Vertreter an den einzelnen Plätzen. 1845



**Für 1 Mark eine gute Brille**  
mit Rathenower Gläsern. 1954

Große Auswahl in Brillen und Pincenez.

**H. Theis, Uhrmacher, Moritzstraße 4.**

**Bengalische Flammen,  
Schelladfeuer,  
Magnesiumfackeln**

und alle Arten Feuerwerkskörper empfiehlt als beste  
und billigste Bezugsquelle am Plage 2089

**Kunstfeuerwerkerei Aug. Becker**

Nachfolger Adolf Clausz,

Tel. 2581. Wiesbaden. Dohheimerstr. 106.



Hundert Dosen mit Seidenen zu 1.40,  
früher 2.50—3 Mk., zu verk. Billigstraße 11, 1.

**Zuchthühner,**

in Produktivität unübertroffen, versendet schon von  
Mk. 1.20 an **M. Becker, Weidenau, Sieg.**  
Katalog umsonst.

Hundertfünfzig Durschen-Dosen bis zu  
15 L., so lange Vorrath, 1.50 Mk. Billigstr. 11, 1.

**Sie werden gut**

und billig shampooirt bei  
**G. Herzig, Friseur,**  
Friedrichstraße 37.

**Reeller Möbel-Verkauf.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Kämml.  
Kasten- und Polstermöbeln, besonders hochfeine  
Büffets, Herren- u. Damen-Schreibtische in Eichen  
und Buchbaum, englische Schlafzimmer, in hell und  
dunkel, von 225 Mark an, sehr feine Salons-  
Garnituren, Spiegelchränke, einzelne Sophas,  
Matrassen, Deckbetten, Kücheneinrichtungen, Tische,  
Stühle etc. Sämtliche Waaren sind nur prima  
Fabrikate und wird weitgehende Garantie geleistet.  
Hochachtung

**Anton Maurer, Möbelschreiner, Sedanpl. 7.**



**Jul. Mollath,**

Schulberg 2 u. 4. Telefon 364.

**Zur Einmachzeit**

empfehle:  
Einmachgläser, Steingeschäßen, Material-  
Töpfe, Eintopftrüge, Glashäfen und  
Glasgläser zu den billigsten Preisen und bitte  
um geneigten Aufbruch. 2063



**Voll-Milch,** 20—25 Mtr. edel., abgus-  
seltene, Bismarckstraße 1.

Wiederum u. Bismarckstraße 1. Bismarckstr. 10.  
Neues Sauerbrunnen per 150 Ltr. neue  
saure Gurken. Seidel. Bismarckstraße 4.

**La Frühkartoffeln**

liefert froh Haus. Hofgut Gelsberg.

Schlafstörer Saatkugeln zu haben bei  
**A. Monberger, Moritzstr. 7.**

**Erdbeerpflanzen,** beste Sorten, bei  
Markt oder Bismarckstraße 6.

**Trauerstoffe,  
Trauerkleider,  
Trauerröcke,  
Trauerblusen**

in allen Preislagen.

**J. Hertz,**  
Langgasse 20. 1678

**Trauer-Costumes**

von Mk. 20.— an,

**Trauer-Blusen**

von Mk. 5.— an,

**Trauer-Röcke**

von Mk. 6.— an

in allen Preislagen u. Größen.

**S. Hamburger,**  
Damen-Confection,  
Langgasse 11.

1895

### Stenographen-Verein „Eng-Schnell“ Wiesbaden.

Den Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser verdienstvolles Mitglied,

**Herr Carl Lumb,**

am 25. d. M. gestorben ist.

Die Beerdigung findet Freitag Mittag 5¼ Uhr vom Trauerhause, Adolfs-  
straße 8, aus statt.

Wir ersuchen die Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.



Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es  
Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten Sohn und Bruder,

**Karl Lumb,**

Auctionator und Rechtsconsulent,

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden am 23. Lebensjahre am  
Dienstag Vormittag 12¼ Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Frau Chr. Lumb und Sohn Johann Lumb.**

Wiesbaden-Sonnenberg, den 26. August 1903.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. August, Nachmittags 5¼ Uhr,  
vom Trauerhause, Adolfsstraße 8, aus statt.

### Fremden-Verzeichnis vom 26. August 1903.

**Agit. Pugrin, Kfm. m. F.,** Warschau.  
**Bayrischer Hof, Uhl, Fr.,** Straßburg. — Rinner, Fr., Kassel.  
— Leuchser, Dr. med., Rodesheim. — Kiesling, Kfm. m. S.,  
Bernau. — Spiro, Kfm., Berlin. — Eckwall, Kfm., Berlin. —  
Löhnike, Kfm., Leipzig.  
**Belie vue, de Boch, Dr. med.,** Karlsturel. — van Mierop,  
Leiden.  
**Hotel Bender, Thon, Fr. m. T.,** Militisch.  
**Hotel Biemer, Hubbard, Fr. Rent. m. Bed.,** London. — Hankey,  
Fr. Rent. m. Bed., England.  
**Schwarzer Bock, Oestreich, Fr. Geh. Rat, Essen.** — Mangold,  
Fr. Rent., Darmstadt. — Kordes, Kfm., Thorm. — Hörkner,  
Fr., Bockwa. — Kritzler, Fr. Kriegssger.-Rat, Freiburg. —  
Hoffmann, Fr. Reg.-Rat, Gießen. — v. Baczynski, Gutsbes.,  
Pölen. — Mertens, Fr., Rostock. — Thimm, Dr. med., Leipzig.  
**Smubach, Hildebrand, Kfm.,** Delhof. — Steger, Fr. m. Nichts,  
Pölnbeck. — Schulze, Rent., Berlin. — Jockel, Darmstadt. —  
Bovenkerk, Stud. phil. m. Schwest., Bocholt.  
**Dahlheim, Schneider, Fr. Rent.,** Gießen. — Hartmuth, Rent.  
m. Fr., Bilsch.  
**Deutsches Haus, Sterker, Fr.,** Rappennau. — Ilg, Erdmanns-  
hausen. — Stahl, Inspekt., Limburg.  
**Dielenmühle, Buchholtz, Fr. Dr.,** Siegen. — Bette, Fr. Rent.,  
Köln.  
**Einhorn, Pohl, m. Fr.,** Breslau. — Kolm, Kfm., Paris. — Lohre,  
Kfm., Bonn. — Lüttgerding, Ingen., Harburg. — Bäumer,  
Kfm. m. F., Kastellaun. — Eildemeester, Münster. — Rupp,  
Kfm., Köln.  
**Eisenbahn-Hotel, Aensworth, Dr.,** London. — Gasser, Kfm.,  
Linzburg. — Witelmann, Generalagent, Dortmund. — Mercat,  
Fr. m. T., Paris. — Feilenbach, New York. — Feilenbach,  
Fr., New York. — Kohlmanns, Kfm. m. F., Haselberg. —  
Jahnke, Kfm., Berlin.  
**Englischer Hof, Brower, m. Fr.,** New York. — Brower, Fr. m.  
T., New York. — Heggis, Rent. m. Fr., Melbourne.  
**Erprin, Wolf, Oppum. —** Schneider, Fr., Köln. — Schirm,  
m. F., Kolmar. — Brückes, Fr., Köln. — Brow, Fr., Köln.  
— Wolf, Lehrer, Pfalzburg. — Ducas, Lehrer, Pfalzburg. —  
Steiner, Breslau.  
**Friedrichshof, Volkmar, Musikdirekt. m. Fr.,** Rheyd. — Miche,  
Lehrer, Englen. — Teriet, Sterkrade. — Krelk, Kfm., Frank-  
furt. — Volk, Bürgerstr., Dörscheid. — Schaus, Fr.,  
Hannover. — Eulerich, Kfm., Sterkrade. — Bertram, Lehrer,  
Erlsen. — Gubel, Fr., Schmiedeberg. — Schönhard, Fr.,  
Schmiedeberg. — Bömer, Fr., Lehrerin, Sterkrade. — Storp,  
Fr., Lehrerin, Osterfeld. — Glünz, 2 Fr., Lehrerinnen, Oster-  
feld. — Hermanns, Fr., Lehrerin, Aschen.  
**Grüner Wald, Wenders, Kfm. m. Fr.,** Rath. — Pariser, Kfm. m.  
Fr., Berlin. — Neuf, Rath. — Diest, Kfm., Köln. — van Heck,  
Kfm., Utrecht. — Hesselmann, Sekret., Düsseldorf. — Stock-  
sch, Kfm., Wien. — David, Kfm., Berlin. — van Lieberger,  
Kfm., Venlo. — Bröcker, Rechtsanw., Dülken. — van Lie-  
berger, Fr., Venlo. — Wehrlein, Kfm. m. Fr., Jensen. —  
Seller, Stud., Dresden. — Schulenburg, Kfm., Soest. —  
Schulenburg, Rechtsanw. m. F., Amerika. — Schröder, Kfm.,  
Hannau. — Fliessen, Kfm., Dürkheim. — Frank, Kfm.,  
München. — Wolf, Fr. Direkt. m. Kind, Hannover. —  
v. d. Vlugh, Kfm., Utrecht. — Stock, Kfm., Utrecht. —  
Lafantz, Kfm., Flensburg. — Wolffskendel, Kfm. m. Fr.,  
Hadersheim.  
**Hamburger Hof, Schroell, Bürgerstr. m. F.,** Rumelange.  
**Happel, Gabel, Kfm. m. Fr.,** Hamburg. — Stahl, Stud. m.  
Bruder, Straßburg. — Roth, Stud., Kassel. — Elbert, Kfm.,  
Nürnberg.  
**Hotel Hohenzollern, Rosenblatt, Fr. m. Gesellschaft, Lodz.** —  
Tykocines, Fr. m. Töcht. u. Bed., Lodz. — de Sella, Fr.,  
Rotterdam. — Virulz-Verbrugge, m. F., Rotterdam. —  
Verbrugge, Fr., Rotterdam. — Jannasz, Fr., Ozovkow. —  
Jannasz, Fr. m. Schwiegertochter, Ozovkow.  
**Vier Jahreszeiten, Johannsohn, Kfm.,** Riga. — Laas, Fabrikbes.,  
Glöthe. — Major, Fr., Serenoka. — Stuart James, Fr.,  
Folkestone. — Kramer, Bankier, Budapest. — Jan v. Mazew-  
kiewicz, Rechtsanw., Warschau. — Goldfeder, m. Fr.,  
Warschau. — Isebaert, Fr., Brüssel. — Isebaert, Brüssel.  
— Braun, Direkt., Basel. — Albert, Kreisarzt, Dr., Meisenheim.  
— Kahan, m. F., Petersburg. — Stafford, 2 Hrn., Leicester.  
— Mottman, 2 Hrn., Liverpool.  
**Goldenes Kreuz, Strasburg, Fr. Direkt.,** Godesberg. — van Zee,  
Fr., Zutphen.

**Kaiserbad, Heil, Kfm.,** Offenbach. — Harken, Dr. med., Dorum.  
— Herfeld, Direkt., Dr. m. F., Ansbach. — Eber, Buch-  
druckereibes., Berlin. — v. Graefe, Fr. Reg.-Rat, Berlin.  
**Kaiserhof, Landau, Hof- und Gerichtsadvokat, Dr.,** Wien. —  
Großmann, Direkt. m. Fr., Warschau. — Jordan, Fabrikbes.  
m. Fr., Berlin. — Lindgens, Komm.-Rat m. Fr., Mülheim.  
— Reilinger, m. F., London. — Landshoff, Fr. Komm.-Rat m.  
T., Petersburg.  
**Kölnischer Hof, Dommes, Rittergutsbes.,** Mooloschin. —  
Kleinertz, Fr., Euskirchen. — Rumler, Dr. med. m. Fr., Bonn.  
— Kaus, Rent. m. Fr., Reden. — Faber, Fr. Prof., Lauban.  
— Wolfgarten, Fabr., Euskirchen. — Lissauer, Kfm., Düssel-  
dorf.  
**Krone, Silbermann, Reppendorf. —** Krämer, Rent., Friedberg.  
**Hotel Lloyd, Frank, Prof., Dr.,** m. Schwest., Czernowitz.  
**Metropole u. Monopol, Paffendorf, Köln. —** Siegler, Fr., Würz-  
burg. — Siegler, Fabr., Würzburg. — Rohmann, Burgstei-  
ner. — Aschinger, Rent., Berlin. — Igersheimer, m. Fr.,  
Frankfurt. — Lorch, Nürnberg. — Altmann, Fabr., Loden-  
scheid. — Silbergleit, Fr. Rechtsanw., Berlin. — Hobé, m.  
F., Brüssel. — Jäger, Fabr., Hamburg.  
**Minerva, Reverter, Ingen. m. F.,** Madrid.  
**Hotel Nassau, Newhouse, m. T. u. Bed.,** Paris. — Kincard, m.  
Fr., London. — Rubens, m. Bed., Paris. — Fischer, Ingen.  
m. Fr., Frankfurt. — Cater, Fr., London. — Landu, Dr. m.  
F., Berlin. — van Dyck, m. F., Brüssel. — Wertheimer, Fr.,  
London. — Fromhold, Kfm., Warschau. — Koogh, m. F.,  
Dublin. — Junghuth, Fr. Dr. m. T., Aachen. — Hertz, m.  
Fr., Warschau. — Goldschmidt, Paris. — Meyer, m. Fr.,  
Liverpool.  
**Luftkurort Neroberg, de Moen, Fr.,** Arnheim. — van der Made,  
Fr., Arnheim. — Menzel, Fr., Beetschermeeg. — Vorbeytel,  
Fr., Arnheim.  
**Nonnenhof, Korn, Dr.,** Breslau. — Werner, Fr. Dr., Breslau.  
— Connemann, Fr. m. F., Würzburg. — Geisel, Kfm.,  
Bocholt. — Lagerpusch, Kfm., Berlin. — Collin, Dresden. —  
Jacobs, Saarouis. — Ferdinand, m. Fr., Paris. — Arns,  
Sekret., Hayingen. — Schmitz, Kfm., Berlin.  
**Oranien, de Osa, Fr. m. Bed.,** Paris. — Appell, m. F., Mt.  
Vernon.  
**Hotel du Parc u. Bristol, Koch, Kfm.,** Rotterdam.  
**Pariser Hof, Veichenfeld, Kfm. m. Fr.,** Pachim. — Weyell,  
Fr., Dexeim.  
**Petersburg, Bord, Rent. m. Fr.,** Montelai.  
**Pfalzer Hof, Tradie, Kfm.,** Dresden. — Hubert, Kfm., Breslau.  
— Weizemüller, Fr., Eberstadt. — Weber, Kfm., Eltville. —  
Hagen, Kfm. m. F., Hamburg. — Günther, Kfm., Hanau.  
**Zur neuen Post, Rühardt, Elberfeld. —** Horwitz, Frankfurt.  
— Graue, Bradford. — Schmiedt, Lehrer, Siegen.  
**Promenade-Hotel, Long, 2 Fr.,** London. — Schiphacke, Fr.,  
Dresden.  
**Zur guten Quelle, Weber, Fr.,** Würzburg. — Hofmeister, Lud-  
wigshafen.  
**Quissana, de Grodzinska, Fr. m. Kindern,** Warschau. — Meyer,  
Präs. d. Elektr.-Gesellschaft, Chicago.  
**Reichspost, Sommer, Zahlmeister, Leipzig. —** Bovermann,  
Kfm., Duisburg. — Klinger, Fr., Neustadt. — Wehlen, Kfm.  
m. Fr., Berlin. — Kost, Fr., Neustadt. — Häser, m. Fr.,  
Elberfeld. — Wallenborn, m. Fr., Bithurg. — Riß, Kolmar.  
— Pütz, Rent., Chicago. — Jurk, Buchhändler m. Fr., Jena.  
— Vogt, Kfm., Bonn. — Bieher, Kfm., Duisburg. — Röder,  
Fr. Lehrerin m. S., Dresden. — Lütze, Dr. jur. m. Mutter,  
Dortmund.  
**Rhein-Hotel, Tranzschel, m. F.,** Petersburg. — Sauerborn,  
Kfm., Frankfurt. — Simonson, Oberst, Breslau. — Moore-  
mans, Kfm. m. Fr., Gand. — Duesse, Fr. m. F., Rotterdam.  
**Hotel Ries, Born, Reg.-Assessor, Dr.,** Braunschweig.  
**Ritters Hotel u. Pension, Jacobson, Kfm.,** Frankfurt.  
**Römerbad, Zareczky, Fr. m. T.,** Krakau. — Hillebrand, Fr.,  
Köln. — Jezierowska, Fr., Beuthen.  
**Russischer Hof, Stokman, Stud. med.,** Odessa.  
**Schweinsberg, Piessel, Kfm. m. Fr.,** Antwerpen. — Nossem,  
m. Fr., Kassel. — Schmitz, Kfm., Köln. — Zopfy, Kfm.,  
Nürnberg. — Wesche, Kfm., Düsseldorf. — Brauchmann, m.  
Fr., Alfeld. — Klaes, m. Fr., Bonn. — Pape, m. Fr., Kassel.  
— Zech, m. F., Eltmann. — Zech, Stud., Eltmann. — Stieder,  
Fr., Karlsruhe. — Haßmüller, Oberamtsrichter, Eltmann. —  
Stieder, Fr., Karlsruhe. — Schalasci, Fabr. m. Fr., Witten-  
berg. — Schievenbusch, Kfm., Köln. — Spieß, m. Fr., Dresden.

**Rose, Russell Stanhope, Fr.,** Paris. — Haber, Justizrat, Leipzig.  
— Vliegert, Fabrikbes. m. F., Delft. — Hewin, Fr., Auck-  
land. — Lambert, Fr., Bremen. — Eggers, Fr. m. T., Bremen.  
**Hotel Royal, Lübeling, Fr. m. Töcht.,** Bochum. — Hax, Fabr.  
m. F., London.  
**Savoy-Hotel, Cerf, Bankier, Weissenburg. —** Kohan, Dr., Kiew.  
**Spiegel, Doetsch, Direkt., Dr.,** Euskirchen.  
**Tannus-Hotel, v. Randow, Baron m. Fr.,** Berlin. — Beck, Kfm.,  
Metz. — Maitland, Rent. m. Fr., Amsterdam. — Jacobs,  
2 Hrn., Rotterdam. — Sonnenschein, Ingen., Berlin. — Wicke,  
Dr. phil., Elberfeld. — v. Hünefeld, Hauptm., Trier. —  
Angermann, Fr. Rent. m. T., Dresden. — Bunse, Kfm. m. Fr.,  
Rappeln. — Hintze, Kfm. m. Fr., Köslin. — Bartel, Cand.  
phil., Marburg. — Bartels, Kfm., Marburg. — Korotneff, Prof.  
m. Fr., Petersburg. — Bartholdi, Kfm., Paris. — Wolff, Kfm.,  
Magdeburg. — Wolff, Fr. Rent., Magdeburg. — Sauerwald,  
Fabr. m. Fr., Nuttlar.  
**Victoria, Pfeifer, Fr.,** Halberstadt. — van Geldorp Meddens,  
m. Fr., Haarlem. — Sommer, Regierungsbaumeister, Dort-  
mund. — Haarker, Assessor, Dortmund. — Behr, m. F., New  
York. — Behr, m. Fr., New York. — Behr, New York. —  
Jorkowsky, Moskau. — Frei, m. Fr., Cincinnati. — Bober,  
m. Fr., Krakau. — Genzsen, Hamburg. — Klamroth, Komm.-  
Rat, Halberstadt.  
**Vogel, Pauling, Rent., Leipzig. —** Wiede, Kfm. m. Fr., Arwitz.  
— Utecht, Kfm., Bremen. — Rosenberg, Kfm. m. Fr., Posen.  
— Prallamus, Kfm. m. Fr., Bonn. — Reinecke, Berlin. —  
Netze, Güterexpedit, Weisenturm.  
**Weins, Darr, Fabr., Eisenach. —** Eckhardt, Nievernerhütte. —  
Mäuersberger, Kfm., Chemnitz. — Wolff, Kfm., Chemnitz. —  
Winter, Rittergutsbes. m. Bed., Elmshausen.  
**Westfälischer Hof, Woerner, Kfm.,** Stuttgart. — Hartmann,  
Direkt. m. F., Giengen.

#### In Privathäusern:

**Pension Becker, Achwerdoff, Fr.,** Tiflis. — Tamanschoff, Fr.,  
Tiflis. — Schreiber, Danzig.  
**Pension Fürst Blumark, Gabriel, Rent.,** Berlin. — Adelman,  
Rodesheim. — Schultz, Königsberg.  
**Gr. Burgstraße 14, Prasse, Fr.,** Dortmund. — Frhr. v. Kayser-  
lingk, Großkaufmann, Iserone.  
**Brüsseler Hof, Goerl, Lehrer, Zweibrücken. —** Marxen, Apo-  
theker m. Fr., Satrup. — Behrens, Dr. med. m. Fr., Satrup.  
**Dambachtal 6, Benjamin, Fr.,** Hamburg. — Hudlet, Lehrer,  
Niederauerbach.  
**Villa Germania, Abolenzky, Fürstin,** Petersburg.  
**Christl, Hospiz II, Wensel, Fr. Rent.,** Berlin. — Brüntjes, Kfm.  
m. Fr., Essen. — Schurr, Pfarrer, Etlenschieff. — Pieper, m.  
Fr., Ruhrort. — Niehaus, Cand. theol., Bern. — Brauer, Fr.  
m. T., Berlin. — Reeder, Pfarrer m. F., Dücken. — Beck,  
Fr., Bielefeld. — Nagel, Fr., Bielefeld. — Rudeloff, Fr.,  
Hstock.  
**Luisestraße 3, Wachter, Hanau.**  
**Luisestraße 12, Hellweg, Kgl. Baurat m. Fr.,** Münster i. W.  
**Marktstraße 9, 1, Bondick, Leut.,** Königsberg.  
**Marktstraße 12, Binder, Prof.,** Wien.  
**Mauritiusstraße 1, Schenke, Oberlehrer,** Eckernförde.  
**Museumstraße 4, 1, Suth, Kfm.,** Aachen. — Meyer, Oberlehrer,  
Dr., m. Fr., Siegen.  
**Pension Mon-Repos, Geppert, Fr.,** Worms.  
**Pension Nerotal 12, Linse, Prof., Dr.,** Dortmund.  
**Neuberg 14, am Ende, Fr.,** Berlin.  
**Villa Primavera, Osthoff, Fr.,** Petersburg.  
**Saalgasse 28, 2, Milde, Kfm.,** Stettin.  
**Villa Sorrento, Denis Peltit, Geistlicher,** Dublin. — Ilynn, Geist-  
licher, Dublin.  
**Villa Speranza, Puzzin, Rechtsanw. m. F. u. Bed.,** Warschau.  
**Tannusstraße 23, 1, Wolowik Boris, Fabr. m. Fr.,** Berdgerew.  
— Neufeld, Kfm. m. F., Warschau. — Engelman, Fr.,  
Warschau.  
**Tannusstraße 27, 1, Sokal, Advokat, Dr.,** m. Fr., Lemberg.  
**Tannusstraße 51/53, Stallmann, Lehrer,** Altens.  
**Webergasse 29, Straus, Fr.,** Kirchheimbolanden.  
**Pension Friedrich Wilhelm, Röber, Kfm. m. Fr.,** Braunschweig.  
**Pension Kaiser Wilhelm, Brokmann, Dr. med. m. Fr.,** Kalipd.  
**Wilhelmstraße 10 a, Weil, Fr. Rent.,** Amsterdam. — Weiser,  
Bankier m. Fr., London.  
**Pension Windsor, de Melnitzky, Generalmajor m. Pflegerin,**  
Petersburg.  
**Pension Winter, Daubelsberg, Fr. m. T.,** Hamburg.

**Sachsen- und Thüringer-Verein.**

Sonntag, den 30. August, von nachmittags 1/4 Uhr an, findet auf vielseitigen Wunsch unsere  
**Nachfeier zur Fahnenweihe, verbunden mit Rekruten-Abchiedsfeier**  
 im Restaurant „Cambrinus“, Biedrich, statt. Im Garten großes Militär-Konzert, im Saal Tanz. Eintritt frei. Bei Bier. Alle Vereine, hier wohnende Landsleute, Freunde und Gönner unseres Vereins laden wir hierdurch ganz ergebenst ein. Das Fest-Komitee.  
 NB. Wir machen auf die Thüringer Rostbratwürste hierdurch ganz besonders aufmerksam.

**Bureau Confiance,**

Oranienstraße 21, am Gerichtsgebäude.

Allgemeines Auskunftsinstitut, gegr. 1891.

Rat in Rechtsachen. — Außergerichtl. Arrangements. — Verträge, Vergleiche, Vitischriften, Reklamationen, besonders in Steuer-, Alters- u. Invaliditätsangelegenheiten u.

**Beforgung von Darlehen und Hypotheken!**

Verkauf und Vermietung von Immobilien, Wohnungen und Geschäftsräumen. Buchführung, Taxationen, Inventare.

Prompt. — Discret. — Reell. — Billig.

**Internationaler Gepäcktransport-Verband.**

Übernahme der Spedition von Reise-Gepäck nach allen Richtungen. Bedeutende Frachtvorteile und namhafte Annehmlichkeiten.

Annahmestelle in Wiesbaden:

2075

**L. Rettenmayer, Königl. u. Grossfürstl. Russ. Hofspediteur.**

**Unsere 50 Pfennig-Probeschachteln**

enthalten aus der grossen Zahl unserer Federsorten nur diejenigen, welche seit Jahren ganz besonders beliebt sind. Es wird also Jedermann leicht fallen, eine wirklich befriedigende Feder darunter zu finden, deren er sich dann auf die Dauer bedient, und wer eine kleine Abwechslung im Gebrauche von Federn liebt, wird die für seine Zwecke geeignete Probeschachtel stets gern wieder kaufen.

Zu haben in allen Papier-Handlungen.

**Carl Kuhn & Co., Stuttgart.**

Gegründet 1848.

(S. 11001 G. P. 03) F 129

**Der Nauenthaler Winzerverein**

in Naenthal (Rheingau) empfiehlt sich mit dem Auschant

**natureller Weine u. Restauration**

in seiner neuerbauten geräumigen Halle und Wirtschaftslökalitäten. Vereine und Ausflügler seien besonders darauf aufmerksam gemacht.

**Kohlen,**

Coks, Britets, Brennholz

in vorzüglicher Qualität zu billigsten Sommerpreisen empfiehlt

2114

**Wilh. Linnenkohl,**

Ellendogengasse 17.

Bernspr. 527.

Adelheidstraße 2a.

Preislisten stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Wir haben unsere Geschäftsräume in unser neues Bankgebäude

**Wilhelmstrasse 13**

(Alleeseite)

verlegt und laden zur Besichtigung, namentlich der Tresoranlagen, ein.

Wir halten unsere Dienste für alle bankgeschäftlichen Transactionen, besonders für Effecten-Anlagen, bestens empfohlen.

**Wiesbadener Bank**

S. Bielefeld & Söhne.

2151

**Walhalla-Theater.**  
**Wiedereröffnung der Variété-Saison**  
**am 1. September**  
**mit einem glänzenden Programm.**  
 Die Direction.
**Schuhwaaren-Ausverkauf!**

Wellrißstraße 23.

Wegen Aufgabe des Geschäfts Ausverkauf sämtlicher Schuhwaaren, 10 bis 20 % billiger wie seither. Das Lager umfaßt eine große Auswahl Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, Schuhe, Pantoffel in Chevreau, Kidleder, Bockskalf, Kalbleder, Roßleder, starke rindslederne Arbeiterschuhe und Stiefel u. s. w. Es bietet sich daher für Jedermann Gelegenheit, seinen Bedarf an Schuhwaaren gut und billig zu decken.

Schuhwaarenhandlung Fried. Vogel, Wellrißstr. 23.



F 83

**Karl Fischbach, Schirmfabrik**

Wiesbaden,

Kirchgasse 49, zunächst der Marktstrasse.

Grosses Lager \* Anfertigung \* Ueberziehen

und alle Reparaturen.

2187

**Geschäfts-Eröffnung.**

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich in dem Hause

**14 Blücherstraße 14**

**Spengler- u. Installationsgeschäft**

eröffnet habe. — Durch langjährige Erfahrung bin ich in der Lage, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Indem ich meine verehrl. Nachbarschaft, Bekannten, sowie die Herren Bauunternehmer und Architekten bitte, mein Unternehmen durch Zuweisung von Aufträgen gütlich unterstützen zu wollen, sichere ich prompte und reelle Bedienung zu und zeichne

2133

Hochachtungsvoll

**Georg Weinbach, Spengler u. Installateur,**  
**14. Blücherstraße 14.**

Neu!

Concurrenzlos!

**DIE „ELLIOTT“****Buchschreibmaschine**

schreibt fortlaufend in Bücher und jeder Stärke, auf einzelnen Bogen und Blätter jeder Grösse, spart Abschrift und Nasscopie.

8 Durchschläge. — Prospekte gratis.

Beste amerik. Farbbänder und Kohlenpapiere.

Der **Rotary-Neostyle & Cyclostyle**

liefert 6000 Copien per Stunde.

Vervielfältigungen in allen Sprachen billig und discret.

Alle erstklassigen Schreibmaschinen stets am

Lager, wie **Underwood, Williams,**

**Smith Fr. etc.**

**R. Stritter, Wiesbaden,**  
**Röderstrasse 14.**

Bill. Bezugsquelle v. Bureau-Möbeln, Gold-

Füllfedern, Heftapparaten, Schreibmaschinen-

Papiere, Gebrauchs Schreibmaschinen von

Nr. 25. — an. Alarm-Laden-Kassen und

Geld-Control-Apparate en gros. 1900

**Handschuhe**

in allen Sorten, Glacé, Ziegenleder, feinste Regenleder, Suede, Balis u. Wildleder-Handschuhe, Venezianer-Handschuhe, sowie schon liegende leichte Sommer-Handschuhe in Leinen, Seide und Leder-Imitation, moderne Halbhandschuhe empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

**Gg. Schmitt, Langgasse 17,**

Handschuhe und Gantiergeschäfte.

Dreihundert Arbeiter-Gosen zu 2 Mk. früher 3.50—4 Mk., zu vert. Wellrißstraße 11, 1.